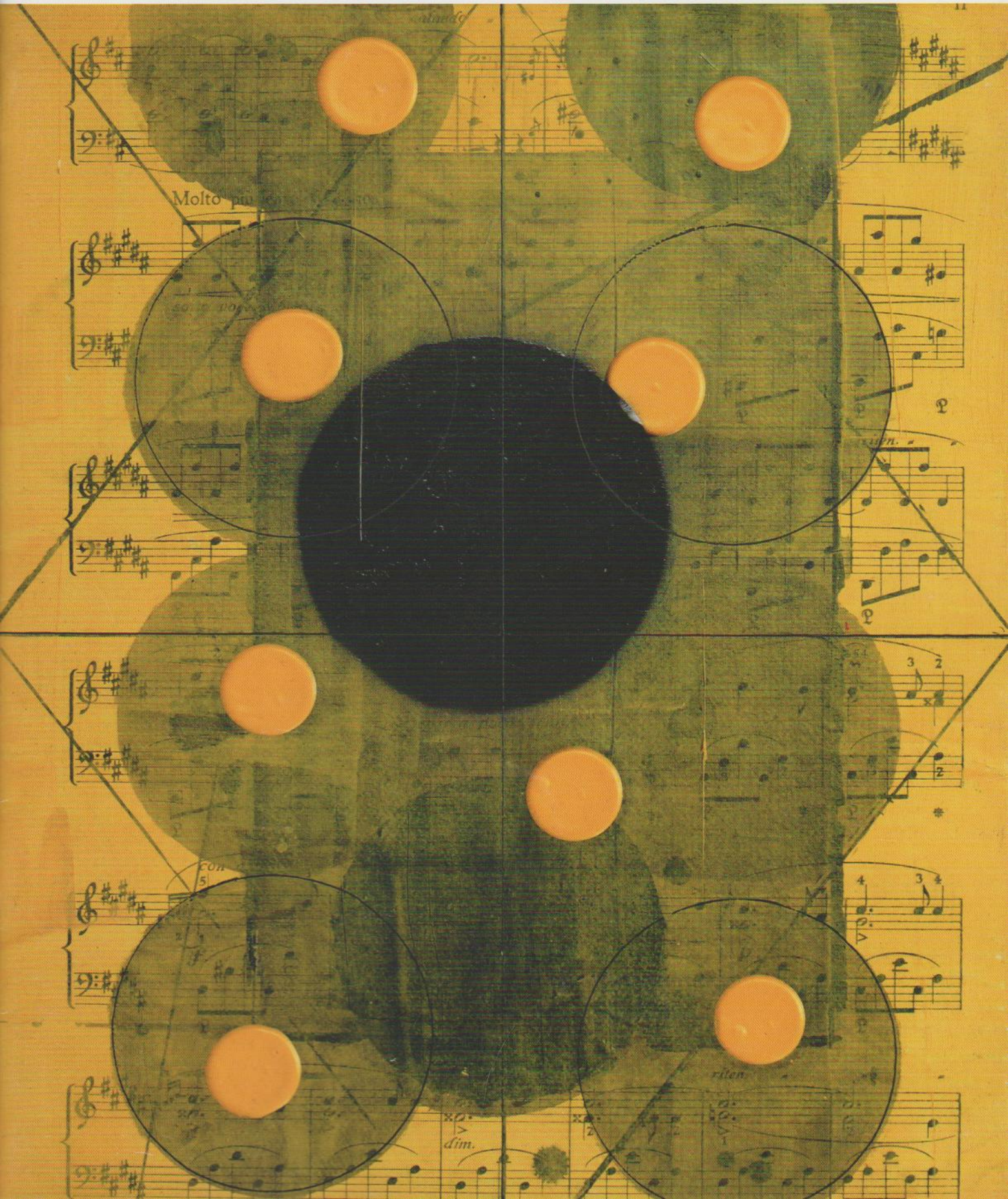


# DIE KÜNSTLERGILDE

Bildende Kunst · Literatur · Musik

2019 | 01







**Von Reußen  
und Preußen**  
Seite 12



**Auf den Spuren  
großer Meister**  
Seite 20



**Zeiträume – Zeiträume**  
Die Neun ...1949 – 1989 – 2019...  
Seite 34



**Johann-Wenzel-  
Stamitz Preis**  
Seite 10



**Bismarck und  
die Polen**  
Seite 18

## Inhalt:

### Kunst im Kleinformat

Jubiläumsausstellung 20 x 20

Seite 4

### 70 Jahre jung

Jubiläumsfeier der KünstlerGilde

Seite 6

### Andreas-Gryphius-Preis

Die Verleihung

Seite 8

### Johann-Wenzel-Stamitz-Preis

Die Verleihung in Brunn

Seite 10

### Von Reußen und Preußen

Dokumentation

Seite 12

### D.F. Friedrich Schleiermacher

Zur Person

Seite 15

### Der Erich-Heckel-Preis 2018

Preis fürs ein Künstlerisches Lebenswerk

Seite 17

### Bismarck und die Polen

zum 120. Todestag des „Eisernen Kanzlers“

Seite 18

### Auf den Spuren großer Meister

Reisebericht

Seite 20

### Johann Daniel Falk

Poet und Pädagoge

Seite 23

### Ins Staunen versetzt

Zur Person Meinhard von Gerkan

Seite 25

### Lovis-Corinth-Preis

Verleihung

Seite 26

### „Hätten Sie gern eine Plastiktüte für Ihr Gemüse?“

Dokumentation Frank Popp

Seite 28

### Die Mutter

Aus dem Buch „Böhmisches. Allzu Böhmisches?“

Seite 31

### Lyrik

Vier Seiten zum genießen

Seite 32

### Bundesverdienstkreuzes am Bande an

Frau Ursula Jetter

Seite 37

### Zeiträume – Zeiträume

Ausstellung Berlin Kunst bunker

Seite 38

### In der Küferstraße

Die Neue KünstlerGilde

Seite 42

### Der mörderische Krieg

Künstler während dem 1. Weltkrieg

Seite 46

### Neue Mitglieder

Infos & Impressum

Seite 50



## Liebe Leserin, verehrter Leser,

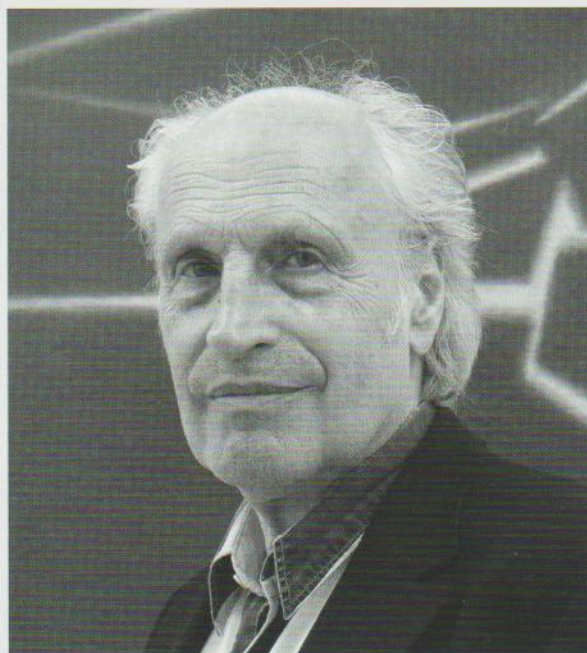
das Jahr 2018 war für die KünstlerGilde ein Jubiläumsjahr. Zum 70. Male jährte sich das Gründungsdatum. Auf eine Reihe von wichtigen Ereignissen kann in diesem Veranstaltungsjahr zurückgeblickt werden! Gleich im Januar wurde der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis, der Musikpreis der KünstlerGilde, dem aus Wien stammenden Komponisten Richard Heller, Mitglied der KünstlerGilde, im feierlichen Ambiente des Rokokosaales der Regierung von Schwaben in Augsburg überreicht.

Diesem glänzenden Auftakt folgte zur „Esslinger Begegnung“, im Rahmen unserer Jubiläums-Festveranstaltung, die Verleihung des Nikolaus-Lenaу-Preises für Lyrik an unser Mitglied Dr. Helga UngerausMünchen. Im Spätherbst war die Verleihung unseres Literatur-Preises, des Andreas-Gryphius-Preises an den Schriftsteller Catalin Dorian Florescu im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf.

In diesem Zusammenhang ist den jeweiligen Fachgruppenleitern der gebührende Dank auszusprechen, denn ohne ihr Engagement könnten die Preisverleihungen in dieser Form nicht stattfinden. Mit der Jubiläumsausstellung „70 Jahre Die KünstlerGilde“ in der Schickhardthalle im historischen Rathaus Esslingens leistete die Fachgruppe Bildende Kunst einen qualitätvollen Beitrag. Weitere kleinere Aktivitäten trugen zur erfolgreichen Bilanz des Jahres 2018 bei.

Vehement startete das Neue Jahr 2019 mit der Verleihung des Johann-Wenzel-Stamitz-Preises, an den Domkapellmeister Prof. Petr Kolař in der Kathedrale von Brünn. Nach langem wieder in Tschechien, wodurch unsere, in der Satzung festgeschriebene Arbeit als Brückenbauer zu den Menschen in den ehemaligen deutschen Kulturlandschaften im Osten, erneut Auftrieb erfuhr.

Es bricht eine neue Ära an, da es neben aktualisierender Satzungsänderung und anstehenden Wahlen auch personelle Veränderungen geben wird, um dafür den Weg frei zu machen.



Abschließen möchte ich mich mit einem Appell an unsere Mitglieder wenden: Erstens - lassen Sie uns positiv in die Zukunft der KünstlerGilde e.V. auch 2019 blicken.

Dass in schwierigen Zeiten diese Zukunftschance hat sich positiv zu entwickeln, kann allerdings nur gelingen, wenn der Großteil von uns bereit ist mitzuarbeiten, zum Beispiel bei der kommenden Wahl zunächst zu kandidieren, gegebenenfalls ein Amt zu übernehmen und damit aktiv zum Gelingen beizutragen. Zweitens - an die baldige Überweisung, des Mitgliedsbeitrages (sofern noch nicht geschehen,) für das laufende Jahr in Höhe von € 60,- (lt. Beschluss der Außerordentlichen Mitgliederversammlung 2018), zu erinnern.

Wie immer freuen wir uns über jede zusätzliche Spende!

In diesem Sinn herzlichst Ihr,

Hansjürgen Gartner  
Bundesvorsitzender der KünstlerGilde e.V.





## 20 x 20 Kunst im Kleinforma

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG

Nur einer freute sich – zunächst – nicht über die Jubiläumsausstellung "20 x 20": unser Laufbursche. Immer wieder musste er zum Postamt laufen, um Bilder abzuholen. Geduldig (oder ehrlicher ungeduldig) reihte er sich in die lange Warteschlange vor dem Schalter ein, zeigte Ausweis und Benachrichtigung vor und schleifte die Päckchen zur Geschäftsstelle am Hafenmarkt. Erst waren es zwanzig Bilder, dann vierzig, dann siebzig, sogar aus Ungarn waren welche dabei.

Er staunte aber, als unsere „Event Managerin“ Stephi Salzwedel die Einsendungen auspackte und katalogisierte. Ein Bild war schöner als das andere. Könner malten für Kenner: Landschaft, Akt, abstrakt, real, surreal, unreal .....

Thema und Technik waren freigestellt. Es gab nur eine Bedingung: Die Außenmaße durften 20 x 20 Zentimeter nicht überschreiten. Die Themen waren vielfältig und einfallsreich. Für die besten drei Bilder gab es von den Mitgliedern gestiftete Geldpreise zu gewinnen.

### DIE DREI SIEGERTITEL

**Erster Preis:** GALINA KRAUSE

**Zweiter Preis:** INGOHMES

**Dritter Preis:** MICHAEL DIRK

Unser Laufbursche hätte am liebsten jedem der Bilder einen Preis verliehen.

*Goldhahn*



# Helga Unger

Nikolaus-Lenau-Preisträgerin 2018

## Erinnerung am See

Wie eingewachsen zwischen  
Erle und Weidenstamm  
noch immer die Bank.  
Großmutter saß hier  
an heißen Sommertagen,  
sprach nicht vom Todesmarsch,  
strickte, las, lobte den Schatten  
und winkte mir zu, wenn ich  
den Kopf aus dem Wasser hob.  
Abends der Raddampfer blies  
Rauch aus dem Schornstein,  
hupte und schlug  
eine Schneise aus Gischt  
in die Flut.

Auf Frauenwörth legen Fischer  
ihre geflickten Netze aus,  
singen Nonnen im Münsterchor  
die Psalmen der Vesper,  
ziehen sich Blesshühner und Enten  
zurück ins Schilf.

Hagel, Gewitter, Sturm:  
Das Schiff tanzt auf dem  
tosenden See, pendelt  
lang zwischen den Ufern.  
Schwindlig betrete ich Land.  
Großmutter läuft mir entgegen,  
legt mir den Mantel um,  
führt mich lächelnd nach Haus.

## Öffnung

...  
die Erstlingsgabe  
des Morgens bereithalten:  
Tau auf Magnolienblüte  
oder den Traum der  
vergangenen Nacht,  
die Fenster öffnen,  
weit, weit auch die Türen,  
daß kommen kann, schauen  
und eintreten, wer will.

## Raum

Aus Stille  
wächst Raum.  
Nicht ich,  
nicht du,  
Welle nicht,  
nicht Stein.  
Schatten sparen ihn aus:  
Leuchtgrund.

## Sehen

Im Alter von sechs Jahren  
wurde ich von meiner  
Heimat verlassen.  
Die Polauer Berge  
habe ich nie gesehen  
Im neuen Land viel  
später hielt meine  
Großmutter eine  
sehr dünne Scheibe  
Brot gegen das Licht:  
Schau da hindurch  
kann man die  
Polauer Berge sehen.  
Und ich sah die Polauer Berge.

An der Chorwand  
wachend Cherubim,  
rot, malachitgrün,  
kreuzstabtragend,  
die Flügel schwingend,  
bannender Blick.  
In der Laibung  
neun ernste Beter  
Mit erhobenen Händen.  
Über allem aber  
im Bogenrund  
die SEGENSHAND,  
umringt von  
TAUBE und LAMM.  
Was wissen die Lebenden,  
diesseits und jenseits  
der Grenze?



## 70 Jahre Künstlergilde

Festakt mit Verleihung des Nikolaus-Lenau-Preises an Helga Unger in Esslingen

Bei der 70-Jahr-Jubiläumsfeier der Künstlergilde Mitte September in Esslingen am Neckar hielt die Germanistin Tina Stroheker die Festrede. „Gegründet wurde die Künstlergilde Esslingen hier als Selbsthilfeorganisation von Künstlern aus dem deutschen Osten nach Krieg und Vertreibung“, so die letztjährige Andreas-Gryphius-Preisträgerin der „KünstlerGilde“, wie der Verein sich jetzt nennt. Tina Stroheker war viel im deutschen Osten auf den Spuren dortiger Dichter unterwegs und ist selbst eine erfolgreiche Lyrikerin. Die Kennerin ostdeutscher Literatur erläuterte im prächtigen Bürgersaal im Alten Rathaus zu Esslingen, die Künstlergilde habe immer die drei Sparten Literatur, bildende Kunst und Musik vereint, in denen sie auch Preise verleiht. Die Gilde sei zwar einerseits ein „Club der toten Dichter“, so Stroheker, andererseits jedoch – trotz des Entzugs staatlicher finanzieller Förderung im Jahr 2000 – auch eine Vereinigung von lebenden, aktiven Kunstschaffenden. Die Künstlergilde hat gegenwärtig etwa 370 Mitglieder, besonders bildende Künstler, Schriftsteller und Musiker, aber auch Wissenschaftler, darstellende Künstler, Publizisten und künstlerisch tätige Fotografen.

Die Festrednerin erinnerte an große Ereignisse in der Geschichte der Gilde mit Ausstellungen, Konzerten und Veranstaltungen mit prominenten Gästen wie dem Bukowina-Dichter Paul Celan, der 1954 aus Paris, oder dem Prager Schriftsteller Max Brod, der mehrmals aus Tel Aviv nach Esslingen angereist kam. Auch Preisverleihungen

als „glanzvolle Events“ hätten die Geschichte der Gilde geprägt, wie die des Andreas-Gryphius-Preises für Literatur an Andrzej Szczypiorski im schlesischen Glogau 1995 und an Jiří Gruša 1996 auf der Prager Burg oder des Nikolaus-Lenau-Preises für Lyrik, der nach dem Banater Dichter benannt ist, an den Siebenbürger Sachsen Franz Hodjak in Temeschburg 1996.

Den Lenau-Preis, der seit zehn Jahren von der Künstlergilde gemeinsam mit der Stadt Esslingen vergeben wird, überreichte Rainer Goldhahn, der Gildefachgruppenleiter für Literatur, an die 1939 im mährischen Brünn geborene Lyrikerin Helga Unger. Zur Einführung las Goldhahn drei Gedichte von Nikolaus Lenau, der als Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau 1802 in Tschadat (oder Lenauheim) im

Banat geboren wurde und nach seiner Amerika-Reise und großen schriftstellerischen Erfolgen 1850 in Oberdöbling bei Wien in einem Pflegeheim starb.

Die lyrische Leistung der Lenau-Preisträgerin Helga Unger und besonders ihre letzte Anthologie „Tänzer wir auf dem Kraterrand“ (2017) würdigte der Germanistikprofessor Hans Unterreitmeier: „In ihren Gedichten hört man den Helga-Unger-Ton, der in dem scheinbar Nebensächlichsten oder dem scheinbar nicht mehr Lebendigen – das können Pflanzen oder Buchstaben sein oder auch Buchstaben neustamentlicher Erzählungen – das Lebendige entdeckt“. Die Lenau-Preisträgerin habe sich als Mediävistin auch intensiv mit der Literatur des Spätmittelalters und der Frauenmystik

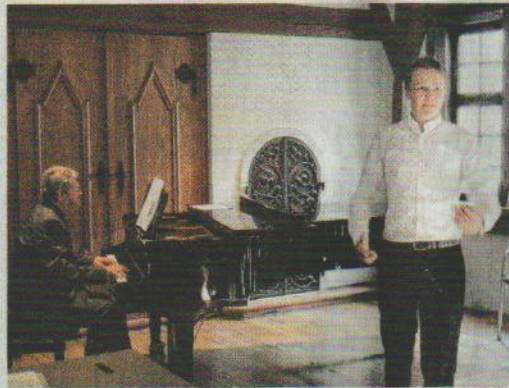
beschäftigt, und dies auch neben ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit im höheren bayerischen Bibliotheksdienst, so der Laudator.

„Mit Nikolaus Lenau verbindet mich die Liebe zur Lyrik.“ betonte Helga Unger in ihren Dankesworten. Ihre Bücher lagen im Bürgersaal aus, wie auch die Jubiläumsnummer der

Zeitschrift *Die Künstler Gilde*. In dieser „Festschrift“ kommen auch der in Marienbad geborene Musiker Dietmar Gräf und der Siebenbürger Sachse Heinz Acker zu Wort, die bei der Feier den wunderbaren musikalischen Rahmen lieferten: Gräf hatte schon zur Begrüßung auf seiner Trompete „Andacht“ geschmettert, ein Trompetensolo von der rumänischen Stamitz-Preisträgerin der KünstlerGilde von 2012, Violeta Dinescu. Der 1942 in Hermannstadt geborene Musikprofessor Heinz Acker präsentierte als wohlklingendes Finale mit dem aus Siebenbürgen stammenden Jung-Tenor Tim Lucas selbstvertonte „Kalendersprüche“. Die Texte stammten von der 1938 in Hermannstadt geborenen Grafikerin und Lyrikerin Sieglinde Botesch, einem weiteren Mitglied der KünstlerGilde.

Vor dem Festakt besichtigten die Gäste die Jubiläumsausstellung der KünstlerGilde „20 x 20“ in ihrem derzeitigen Sitz am Hafenmarkt in Esslingen. Dort gab es unter 40 Werken auch je zwei Bilder der gebürtigen Temeswarer Ingo Glass und Johanna Obermüller sowie der Ungarndeutschen Manfred Karsch und Janos Wagner. Die Besucher konnten durch Punktevergabe ihre Lieblingsbilder unter den 20 mal 20 Zentimeter kleinen Bildchen auswählen und im Schaukasten die Skulptur des 1916 im mährischen Troppau geborenen Kunsthistorikers Ernst Schrammer bewundern, der die Gilde 1948 gründete und jahrzehntelang als Geschäftsführer leitete und vor 20 Jahren in Stuttgart starb.

Susanne Habel



Professor Heinz Acker und Tim Lucas präsentieren „Kalendersprüche“ von Sieglinde Botesch.  
Foto: Susanne Habel

## 70 Jahre jung Siebzig Jahre Schwung

Es war ein Fest, ein unvergessliches Fest. Ein Spätsommertag hatte sich dazu passend schön geschmückt. 70 Jahre KünstlerGilde! Wer hätte das von den Gründern gedacht? 70 Jahre! Begonnen hatte das Fest mit der gut besuchten Ausstellung 20x20 in der Geschäftsstelle am Hafenmarkt um 11 Uhr. Die eigentliche Feier begann mit einer Panne. Der Hausmeister des Alten Rathauses hatte vergessen, die Eingangstür zu öffnen.

Wir standen wie der oft zitierte Ochs zwanzig Minuten vor dem Scheunentor. Die Organisatoren kamen ins Schwitzen. Jetzt aber hurtig, Frau Salzwedel, jetzt aber rasch, Herr Goldhahn. Die Musiker wollten sich einspielen, der Büchertisch muss-

te eingerichtet werden, Plätze reserviert werden. Wohin mit den Brezeln, wohin mit dem Wein? Schnell füllte sich der Bürgersaal. Über siebzig Gäste waren erschienen, darunter die Ehrengäste:

Erzbischof em. **E.E. Rozitis**, Landtagsabgeordneter **Wolfgang Drexler**, Kulturamtsleiter **Benedikt Stegmayer**, unser Ehrenvorsitzender **Franz Peter Künzel** in Begleitung von **Frau Sigrid Lude**.

Und dann so viele bekannte Gesichter, so herzliche Begrüßungen. Einige waren von weither gekommen, von Berlin, Hannover, München, Bad Wörishofen. Sie alle begrüßte erfreut unser Erster Bundesvorsitzender Hansjürgen Gartner auf das



herzlichste, nachdem zuvor Dietmar Gräf mit dem Trompetensolo „Andacht“ der Stamitzpreisträgerin Violeta Dinescu die Festveranstaltung eröffnete hatte.

Der Begrüßung durch Hansjürgen Gartner folgte ein Grußwort von Ilse Tielsch im Namen des Deutschen Exil-P.E.N., vorgelesen von Rainer Goldhahn, der anschließend die Lenau-Gedichte „Herbst“, „Heideschenke“ und das leicht auf die finanzielle Situation der Gilde abgewandelte „Bettlers Klage (auf dem Hafenmarkt)“ vortrug:

**Bin einsam, schwach und alt,  
Mich hüllen Lumpen ein.  
Wie bläst der Wind so kalt,  
Geht mir durch Mark und Bein.**

**Ich bettle bei der Stadt  
Und habe lang gefleht,  
da steht es auf dem Blatt:  
„In Gottes Namen – geht!“**

Darauf folgte die brillante Festrede Tina Strohekers, der sich ein Musikalisches Intermezzo mit Dietmar Gräf (Gesang) und Heinz Acker (Klavier) anschloss. Bewunderung erregte unser Stv. Bundesvorsitzender, als er singend ein Gedicht von Bernd Kebelmann am Klavier improvisierte. Der Nikolaus-Lenau-Preis wird zweijährlich für einen reinen Lyrikband verliehen. Maßstäbe für die Auszeichnung setzt das Werk Nikolaus Lenaus, seine Herkunft, seine Offenheit gegenüber neuen Entwicklungen, seine Zeitbezogenheit, seine Begegnung mit anderen Nationen, sein Geist der Verständigung mit den östlichen Nachbarn, vor allem aber seine literarische Qualität.

Rainer Goldhahn stellte die Preisträgerin Dr. Helga Unger vor. Er sagte: „Erfreulich war die stattliche Anzahl an Einsendungen, mehr als das letzte Mal, bei guter bis sehr guter Qualität. So hatte die Jury nicht nur Lesevergnügen, sondern auch umfangreiche Arbeit. Ein Dankeschön schließt sich für alle Autorinnen und Autoren an, die uns ihre Lyrik anvertraut und leider keinen Preis be-

kommen haben. - Was ist nun gute Literatur? Gerald Güntner beschreibt sie in seinem Roman Schrödingers Kiste: „Sie sollte sein wie eine Sinfonie von Beethoven, Brahms, Bruckner. Da sollte alles klingen, die Bässe, die Höhen, die Tiefen, das Laute, das Leise, das Harmonische, das Dissonante, da gehört Kanti-lene rein und Pathos und Paukenschlag.“ Vom lauten Paukenschlag abgesehen, trifft das auf die Lyrik Helga Ungers mit ihrem preisgekrönten Lyrikband „Tänzer wir auf dem Kraterrand“ zu und überzeugte die Jury.

Benedikt Stegmayer (Kulturamtsleiter der Stadt Esslingen) und Hansjürgen Gartner überreichten die Urkunde. Stegmayer, der in der Jury mitentschieden hatte, meinte: „Lyrik hat es schwer!“ Diese „reinste Form der Sprache und höchst konzentrierte Kunstform“ verdiene daher Schutz und Unterstützung wie in der Form des Lenau-Preises“. Als kleines Geschenk der KünstlerGilde überreichte der Bundesvorsitzende Gartner eine von Prof. Frank Popp gestaltete grüne Eule. Eine Eule zeige uns Wege zu unserem Bewusstsein auf und wie wir unsere Erkenntnis beispielsweise durch Lyrik weitergeben können. Für eine Überraschung sorgten Stephi Salzwedel und Rainer Goldhahn, als sie Helga Unger das erste Exemplar der Sonderausgabe „Esslinger Reihe Nr. 70“ mit Gedichten aus 70 Jahren von 70 Autoren übergaben. Prof. Dr. Hans Reitmeier hielt die hervorragende Laudatio. Anschließend bedankte sich Frau Dr. Unger für die Auszeichnung mit dem Nikolaus-Lenau-Preis und las eigene Gedichte vor. Das usikalische Finale bestritten der junge Tenor Tim Lukas und Prof. Heinz Acker am Klavier mit launig dargebrachten Siebenbürger Kalendersprüchen.

Rechtzeitig zum Fest lag die Herbstausgabe der Zeitschrift „Die KünstlerGilde“ (2018-2) mit einem Grußwort des baden-württembergischen Innenministers Thomas Strobl vor.

Den Abend feierte die KünstlerGilde mit einem Festkonzert des **Malinconia-Ensembles** unter der Leitung von Helmut Scheunchen.

Goldhahn





# ANDREAS GRYPHIUS

PREIS 2018 | AWARD 2018



LEBENSWERKPREIS LITERATUR  
LIFETIME LITERATURE AWARD



## Lebenswerkspreis Literatur für Catalin Dorian Florescu

Am 2. November 2018 fand im Eichendorff-Saal des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf die Verleihung des Andreas-Gryphius-Preises 2018 an Catalin Dorian Florescu statt. Florescu stammt aus Rumänien, lebt aber seit über dreißig Jahren in der Schweiz. Prof. Dr. Winfried Halder, Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses, begrüßte eine erlesene Zuhörerschaft. Für die KünstlerGilde Esslingen begründete FG-Leiter Literatur Rainer Goldhahn die Entscheidung der Jury, in der es u.a. heißt: „Erzählkunst in epischer Breite, hervorragende Milieu Schilderungen durch Reihung anschaulicher Details, Sprachkomposition auf der Grundlage rhythmisierter Sätze, wirkungsvolle Spiegelung realen Lebens durch Schilderung von Gegensätzen (insbesondere in „Der Mann, der das Glück bringt“), abwechslungsreiche Darstellungsweise durch Verbindung von ruhigem Erzählfluss und Dialogisierung, psychologisierende Charakterisierung der Personen, überzeugende Deutung der menschlichen Persönlichkeit als Ergebnis gesellschaftlicher Situationen.“

Mit ausschlaggebend für die Entscheidung der Jury war laut Ausschreibung des Preises der Hintergrund des Donauraumes (hier vor allem Rumäniens). Florescu schlägt aber geographisch wie historisch einen weiten Bogen. Der Gryphius-Preis würdigt Werke, die Brücken schlagen zwischen Ost- und Mitteleuropa. Florescus literarische Arbeiten sind dazu ein Glücksfall. Unser Bundesvorsitzender Hansjürgen Gartner überreichte die Urkunde an den Preisträger. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Martin Hielscher vom C.H. Beck Verlag, bei dem Florescus Romane erscheinen.

Im Anschluss las Florescu aus seinem Roman „Der Mann, der das Glück bringt“ und erzählte dazu, das Publikum immer wieder direkt ansprechend, faszinierend die Hintergründe des Romans und aus seinem eigenen Leben. Das Publikum dankte mit begeistertem Beifall.

*Goldhahn*

## Presentation of awards for the life achievement of Catalin Dorian Florescu

The Andreas-Gryphius-Price 2018 was awarded to Catalin Dorian Florescu at the Gerhart-Hauptmann-House on the 2nd November 2018. Florescu comes from Romania, but has lived in Switzerland for 30 years. Prof. Dr. Winfried Halder, director of the Gerhart-Hauptmann-House welcomed a select audience. The head of the literature department of the KünstlerGilde, Rainer Goldhahn, gave reasons for the decision of the jury, which mentions

„narrative art in epic dimensions, outstanding depictions of setting and atmosphere through a sequence of vivid details, language composition based on rhythmic sentences, effective depiction of real life through descriptions of contrasts (especially in „The man who brings happiness“), presentations full of variations by combining smooth narrative flow with dialogues, characterizations full of psychological details and convincing inter-

pretation of the human personality as the result of social situations“.

The decisive factor for the casting vote of the jury was, according to the invitation of tenders for the price, the background of the Danubic area ( here especially Romania). Florescu especially draws a wide line geographically as well as historically. The Gryphius-Price pays tribute to works of art building bridges between Eastern and Central Europe. Florescu's literary works are a stroke of luck concerning this aspect.

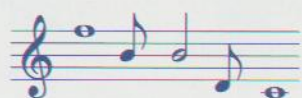
Following this ceremony Florescu read passages from his novel „The man who brings happiness“, repeatedly addressing his audience directly, and gave fascinating details from the background of this and from his own life. The audience responded with enthusiastic applause.





# JOHANN WENZEL STAMITZ

PREIS 2018 | AWARD 2018



MUSIKPREIS  
MUSIC AWARD



## Verleihung des Musikpreises an Prof. Mag. Petr Kolař

Der Musikpreis der KünstlerGilde e.V., 1960 begründet, zeichnet Komponisten und Interpreten für ihre herausragenden Leistungen aus. 2019 wurde der Preis an Monsignore Petr Kolař aus Brunn verliehen. Mag. Petr Kolař ist nicht nur der Domkapellmeister der Kathedrale Sankt Peter und Paul, er ist auch ein bedeutender Organist, Chordirektor, Kirchenmusiker und Pädagoge. Zudem ist er noch als Dozent am Brünner Konservatorium tätig.

Er ist der zweite tschechisch-mährische Musiker, der diese Auszeichnung erhielt. In einer festlichen Zeremonie im Dom zu Brunn wurde der Preis durch den Bundesvorsitzenden Hansjürgen Gartner und den Fachgruppenleiter Musik und stellv. Bundesvorsitzenden Dr. Dietmar Gräf am 17. Januar 2019 überreicht. Die zahlreichen Gäste, für die es schwierig war, noch einen Sitzplatz zu ergattern, erlebten das Können des Preisträgers Prof. Mag. Petr Kolař als Organist mit den nicht ganz so leicht zu spielenden Stücken von František Musil (Sonata Solemnis) und Johann Wenzel Stamitz (Sinfonia in B

Dur, I. Allabreve). Der Kathedrale Chor Magnificat zusammen mit dem Brünner Philharmonischen Chor Beseda brněnská unter der Leitung von Petr Kolař riefen bei den Anwesenden nicht nur stehende Ovationen, sondern bei so manch einem Zuhörer auch Gänsehaut hervor. In seiner Laudatio auf den Preisträger erzählte der Fachgruppenleiter für Musik und Juryvorsitzende, Dr. Dietmar Gräf, dass er schon mehrfach inkognito zu Besuch in Brunn war, um sich von den Fähigkeiten des Preisträgers zu überzeugen. Und jedes Mal sei er noch ein wenig mehr begeistert gewesen.

Salzwedel



H.J. GARTNER, PETR KOLAŘ, DIETMAR GRÄF

## The donation of the music award to Prof. Mag. Petr Kolař

The music award of the KünstlerGilde e.V., introduced in 1960, honours composers and interpreters for their outstanding achievements. 2019 the award was given to Monsignore Petr Kolar from Brno. Prof. Mag. Kolar is not only the director of music at the cathedral St. Peter and Paul, but is also an outstanding organ player, choir director, church musician of church music and pedagogue. He is also a lecturer at the Brno conservatory.

He is the second Czech-Moravia musician to receive this award. In a festive ceremony in the Brno cathedral, the award was presented by the Federal Chairman Hansjürgen Gartner and the departmental head of music and Deputy Federal Chairman Dr. Dietmar Gräf at the 17th January 2019. The numerous guests who could hardly get a seat, could participate in a demonstration of the

artistic ability of the laureate Prof. Mag. Petr Kolar as an organist when playing the far from easy to play pieces by Frantisek Musil (Sonata Solemnis) and Johann Wenzel Stamitz (Symphony in B-Dur, 1. Allabreve).

The Magnificat Cathedral Choir in combination with the Brno Philharmonic Choir Beseda Brnenska directed by Petr Kolar did not only evoke standing ovations by the audience, but also provoked goose-pimples for many a listener. In his eulogy for the winner the deputy chairman and head of the jury, Dr. Dietmar Gräf, told the audience that he had often been visiting Brno incognito to get an impression of the laureat's ability. And every time he had been more fascinated.





Von  
**REUßEN und  
PREUßEN**  
WILLENSSTARK & UNARTIG

Neben dem Schloß Ober-Stonsdorf gehörte das Herrenhaus von Nieder-Stonsdorf zum Besitz der Reußen. Es wurde 1787 errichtet und um 1830 umgebaut, bis es seit Anfang des 20. Jhd. mehrmals die Besitzer wechselte.

Inzwischen ist es als Hotel ausgebaut worden.



„**Echt Stonsdorfer**“ – den Kräuterlikör mit 32 Vol.-% Alkohol, der aus Gewürzen, Kräutern und Früchten, hauptsächlich Heidelbeeren, hergestellt wird, kennen vielleicht etliche. Der Geschmack ist süß-bitter und fruchtig-herb; farblich überwiegt Rot. Der Kräuterlikör stammt, wie der Name verrät, aus Schlesien.

Wer aber weiß schon, dass Schloss Stonsdorf früher im Besitz der Fürstenfamilie Reuß war? Die Grafen und späteren Fürsten Reuß herrschten zwischen Saale und Weißer Elster und zersplitterten sich in zahllose Linien. Die bekannteste ist Reuß ä.L., deren letzter Herrscher ein erbitterter Gegner Bismarcks war: Reußen gegen Preußen. Wütend verließ Bismarck am 21. Oktober 1878 den Saal. Soeben war das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ nicht, wie von ihm bereits im Vorhinein verkündet, einstimmig vom Bundesrat angenommen worden, weil der Regent des kleinsten deutschen Fürstentums dagegen gestimmt hatte; dafür erhielt der den Beinamen „der Unartige“.

Gemeinsam war allen Reußen der Name Heinrich. Er stammt aus der Zeit der Kaiser Heinrich IV., V. und VI., mit denen die Vorfahren der Reußen nahe verwandt waren. Verwirrend ist nur die Nummerierung, weil jede der vielen Linien anders zählte. Es gab einen XXXVIII., aber auch einen II. oder LXXIV. Eine der Nebenlinien war die von Reuß-Köstritz (Biertrinker kennen das Schwarzbier „Köstritzer“). Reuß-Köstritz ist der Name eines Paragiums (ohne Landeshoheit, aber oft im Besitz von Gütern), das von 1692 bis 1918 bestand. So war Heinrich LXIII. Herr zu Trebschen, Klipphausen, Burkensdorf und Stonsdorf. Einige Männer dieser Linie seien herausgegriffen: Von 1762 bis 1769 war Heinrich IX. (Sohn Heinrichs XXIV.) königlich preußischer Generalpostmeister, dirigierender Minister und enger persönlicher Berater Friedrichs des Großen. Ein anderer Heinrich IX., Sohn von Prinz Heinrich LXXIV. Reuß zu Köstritz (1798–1886) und seiner Frau Clementine, wurde Herr auf Jänkendorf und Neuhoff. Von 1874 bis 1894 war er Landrat des Landkreises Hirschberg im Riesengebirge. Von 1879 bis 1882 saß er als Abgeordneter des Wahlkreises Liegnitz 7 (Hirschberg, Schönau) im Preußischen Abgeordnetenhaus als Mitglied der Konservativen Partei an. Er war Mitglied des Provinziallandtags der Provinz Schlesien.



In der Evangelischen Kirche gehörte er der Generalsynode und Provinzialsynode Schlesiens an. Heinrich XXIV. Prinz Reuß-Köstritz aus Trebschen (1855–1910) schuf sechs Sinfonien sowie zahlreiche Lieder, Klavier-, Chor- und Kammermusikwerke. Zu Lebzeiten war er von Publikum, Kritikern und befreundeten Komponisten wie Johannes Brahms durchaus geschätzt.

Vier Frauen der Reußenlinie seien genannt: Fürstin Johanne Friederike von Reuß zu Köstritz (\*1756) war in 2. Ehe mit Heinrich XXXVIII. von Reuß zu Köstritz verheiratet. Sie verbrachte die meiste Zeit auf ihrem Schloss in Stonsdorf, von wo sie ihre zahlreichen Güter bis zu ihrem Tode selbst verwaltete. Das Schloss wurde in den Jahren 1784–1787 auf Anregung des Grafen Heinrich XXXVIII von Reuß errichtet. Fürst Heinrich XXXVIII. von Reuß zu Köstritz (1748–1835) ist in Stonsdorf bestattet. Das ehemalige Ritterdorf Stonsdorf (heute Stanisów) liegt im Hirschberger Tal. Stonsdorf wurde bis Ende des zweiten Weltkrieges für das schönste Dorf im Hirschberger Tal gehalten.





SCHLOSS STONSDORF/ STANISZÓW

Heute wird für das Schloss wie folgt geworben: Ein „Romantisches Wochenende“ ist auch an Werktagen buchbar. Das Hotel Schloss Stonsdorf lädt alle Verliebten ein, die Geheimnisse des ehemaligen Fürstensitzes zu entdecken. Lange Spaziergänge durch malerische Alleen im englischen Landschaftspark, die herrliche Aussicht aufs Riesengebirge sowie das Abendessen (gebratene junge Ente am Tisch tranchiert) bei Kerzenschein zu zweit schaffen optimale Voraussetzungen, um den Alltag zu vergessen und lassen die Beziehung in den Mittelpunkt rücken.

Eleonore Fürstin von Reuß (\*1835), ist als Dichterin in evangelischen Gesangbüchern vertreten. Sie lebte in Jänkendorf in Schlesien und verstarb 1903. Das im Barockstil umgebaute Renaissanceschloss Trebschen (Trzebiechów) in Niederschlesien war früher im Besitz der Fürsten Reuß. Trebschen ist ein kleines Dorf in der Nähe von Zielona Gora (Grünberg). Eine von Kastanien umsäumte Allee führt zum Schloss.

„Warum es so viel Leiden,  
so kurzes Glück nur gibt?  
Warum denn immer scheiden,  
wo wir so sehr geliebt?“

Hausherrin war einst Marie Alexandrine Prinzessin Reuß. Sie stammte aus Weimar, war die Tochter des kunstsinnigen Großherzogs Carl Alexander und hegte seit 1897 den Plan, in Trebschen ein Sanatorium beziehungsweise eine „Physikalische und diätetische Kuranstalt“ zu gründen. Ein Sanatoriumspark mit Luftkurhaus, Liegehallen, Tennisplatz, Luftbad und Kegelbahn sollte nicht fehlen.

„Ich bin durch die Welt gegangen,  
und die Welt ist schön und groß, und doch zieht  
mein Verlangen mich weit von der Erde los,  
Ich habe die Menschen gesehen, und sie suchen  
spät und früh, sie schaffen, sie kommen und gehen,  
und ihr Leben ist Arbeit und Müh.“

Der Auftrag zur Innenausstattung erging an den Architekten und Jugendstil designer Henry van de Velde. Ihn kannte die Prinzessin aus Weimar, denn dort hatte sich van de Velde gerade niedergelassen und unter der Schirmherrschaft ihres jungen Neffen – Großherzog Wilhelm Ernst – das kunstgewerbliche Seminar gegründet.

Hermine von Reuß (1887-1947), die letzte „deutsche Kaiserin“, bewohnte Saabor bis zum Kriegsende. Sie ist zwar nie gekrönt worden, ließ sich von Zeitgenossen aber gern als „Ihre kaiserliche Hoheit“ anreden. Hermine war die zweite Frau des deutschen Ex-Kaisers Wilhelm.

Goldhahn



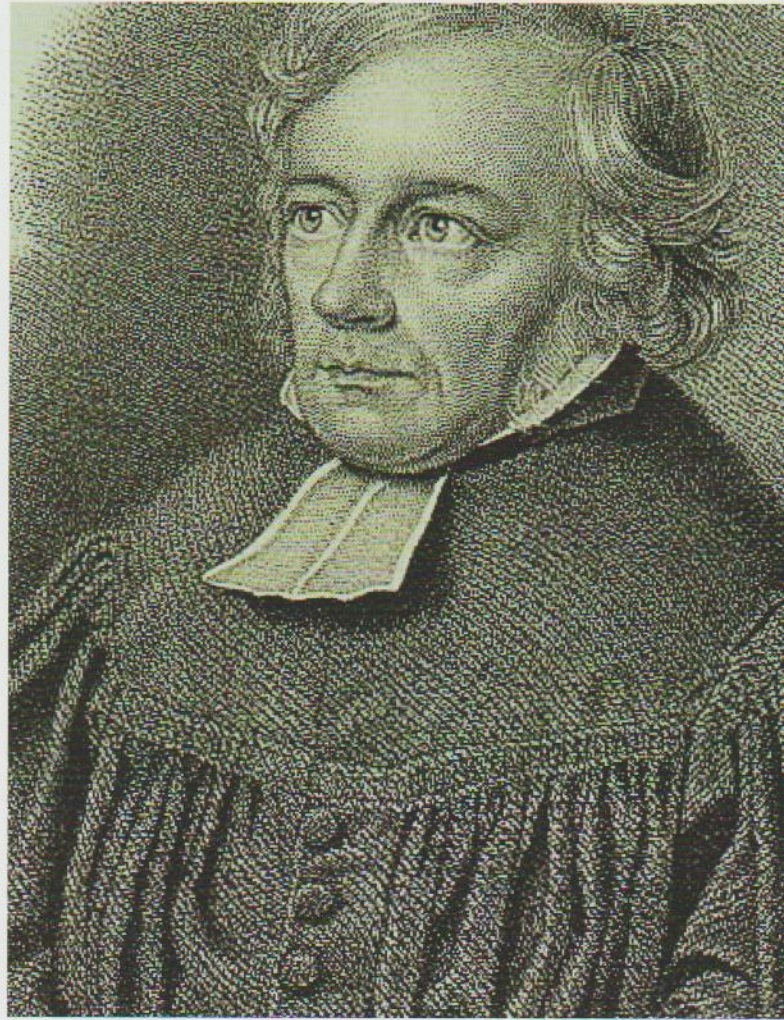
## D.F. Friedrich Schleiermacher

*Deutscher Theologe mit Einfluss*

Dieser deutsche Theologe übte einen beträchtlichen Einfluss auf den europäischen Protestantismus des 19. Jahrhunderts aus. Sein Anliegen war, Christentum und Kultur nicht voneinander zu trennen. Am 21. November 1768 wurde er in Breslau geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Daniel Ernst Friedrich Schleiermacher besuchte die Schulen Gnadenfrei, Niesky und Barby der Böhmisches Brüder, studierte dann an der vom Pietismus gegründeten Theologischen Fakultät Halle, das als Athen an der Saale galt. Er wurde stark von dieser Strömung geprägt. Sein offener Umgang mit christlich-jüdischen Kreisen und avantgardistischen Ideen missfiel allerdings der Kirchenleitung und er wurde als Pfarrer nach Stolp in Hinterpommern versetzt.

Danach wurde er Seelsorger im reformierten Krankenhaus „Maison Royale de Charité“ in Berlin, ursprünglich Militärkrankenhaus, dann aber auch Siechen- und Armenhaus. Produktive Jahre verbrachte er in Berlin im Kreis der von den Gebrüdern Schlegel verkörperten Romantik. 1804 wurde er zum Professor an die Theologische Fakultät von Halle berufen, die Hallenser Universität wurde nach der Niederlage von Jena und Auerstedt durch die französische Besatzung aufgelöst. Trotzdem meinte er „daß Gott noch liebe das Volk der Deutschen“. Ein anderes, Bismarck zugeschriebenes, Wort stammte ebenfalls von ihm: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt.“

1807 ging Schleiermacher nach Berlin. Neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer wurde er zum Prediger der Dreifaltigkeitskirche ernannt. Seine letzten Lebensjahre wurden von seinen drei Funktionen als Seelsorger, Prediger und Hochschulprofessor für Theologie und Philosophie bestimmt. Schleiermacher trat durch seine Plato-Übersetzungen hervor. Hauptsächlich war er Autor eines der Hauptwerke der deutschen Romantik: „Über die Religion, Reden an die



Gebildeten unter ihren Verächtern“. Das Wesentliche seiner Argumentation besteht darin, dass er ihren Verächtern im Grunde folgendes sagte: „Ihr glaubt, Ihr seid nicht religiös, doch nur weil Ihr nicht wisst, was wahre Religion ist; denn die Religion ist kein Wissen, keine Moral; sie ist unmittelbares und intuitives Bewusstsein des Unendlichen, der absoluten Abhängigkeit des Menschen in Bezug auf die Unendlichkeit Gottes. Ihr seid also in Wirklichkeit religiöser als Ihr es Euch vorstellt.“ Nach dieser Behauptung lädt Schleiermacher seine Leser ein, einige weitere Schritte mit ihm zu unternehmen.

Eine wirklich religiöse Religion ließe sich nirgendwo besser finden als im Christentum in seiner protestantischen Ausprägung, die das innere Zeugnis des Heiligen Geistes ernst nehme und daraus die Folgen ziehe, die die Gegenwart verlange. Religiöse Lehren sind keine offenbaren Wahrheiten mehr, sondern Ausdruck des Bewusstseins der Menschen bezüglich ihrer Beziehung zu Gott. In einer Gegend wie Berlin, wo die doktrinären Gegensätze zwischen





DREIFALTIGKEITSKIRCHE

Lutheranern und Reformierten besonders ausgeprägt waren, hieß das, dass diese Unterschiede in der Lehre nur einem unterschiedlichen Verständnis der gleichen Grundforderung und nicht zwei unversöhnlichen Grundkonzeptionen entsprachen. Schleiermacher schloss daraus, dass Lutheraner und Reformierte keine wahren Gründe mehr hätten, weiterhin getrennt Gottesdienst zu feiern. Zudem schlug er dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. eine abgeänderte Ausgabe der in seiner Landeskirche verwendeten Liturgie vor. Er konnte sich nicht vorstellen, dass man mit anderen Mitteln als mit Überzeugungskraft etwas bewirkt. Der König dagegen wollte die neue Liturgie gewaltsam aufzwingen und verursachte eine Spaltung innerhalb der lutherischen Kirche. Da Schleiermacher diese Handlungsweise ablehnte, äußerte er strenge Kritik an dem Prinzip der Staatskirche, wie sie da-

mals in Preußen bestand. Schleiermacher war einer der großen Meister der Praktischen Theologie. Darunter versteht er die Unterweisung in der Praxis des Pfarramts, aber auch in der Verwaltung der kirchlichen Einrichtungen. Man hielt ihn für « den Vater des modernen Protestantismus » (Karl Barth).

Das war er auch besonders im Hinblick auf seine große Aufmerksamkeit gegenüber Kulturellem. Er, der den Pfarrer mit einem Virtuosen, d.h. mit einem Künstler oder mit einem Dichter verglich, öffnete einer theologischen Reflexion eine breite Bresche, die sich vor einer zu deutlichen Abgrenzung zwischen Christentum und Kultur hütet und vielmehr dazu auffordert, ihre enge Verwandtschaft zu berücksichtigen. Er starb am 12. Februar 1834 in Berlin. Dreißigtausend Trauernde sollen ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Goldhahn



# ERICH-HECKEL-PREIS 2018



## MORITZ BAUMGARTL

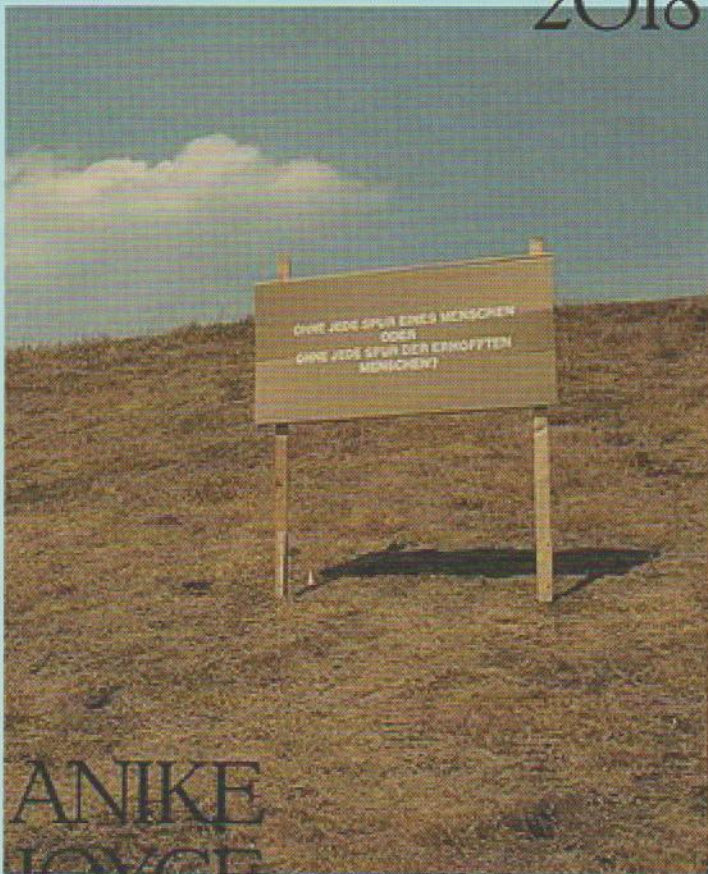
## Der Erich-Heckel-Preis 2018

*Preis fürs ein Künstlerisches Lebenswerk*

Der Erich-Heckel-Preis 2018, der vom Freundeskreis des Künstlerbundes Baden-Württemberg mit einem Preisgeld sowie einer Ausstellung im Stuttgarter AKKU Projektraum ausgestattet ist, wird dem Maler, Zeichner und Druckgrafiker Moritz Baumgartl zuerkannt. Der Preis wird für ein künstlerisches Lebenswerk verliehen.

Moritz Baumgartl ist 1934 in Frühbuss im Erzgebirge geboren. Er studierte von 1955 bis 1959 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Rudolf Daudert, Christoph Schellenberger und Rudolf Yelin. Von 1976 bis ins Jahr 2000 lehrte der Künstler selbst als Professor an der Stuttgarter Kunstakademie. Moritz Baumgartl lebt in Stuttgart, Paris und Rechtenstein an der Donau.

# FÖRDERPREIS 2018



## ANIKE JOYCE SADIQ

Den Förderpreis 2018, den der Freundeskreis des Künstlerbundes zur Unterstützung und Ermutigung junger Künstlerinnen und Künstler auf ihrem Weg vergibt, geht an Anike Joyce Sadiq. Sie hat von 2005 bis 2013 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart studiert. Die 1985 in Heidelberg geborene Künstlerin lebt und arbeitet in Berlin und Stuttgart.

Die Begrüßung hielt:

Prof. Werner Pokorny, Vorsitzender des Künstlerbundes Baden-Württemberg

Preisverleihung:

Ingeborg Kimmig,  
Vorsitzende des Freundeskreises

Laudatio für Moritz Baumgartl:

Dr. Tobias Wall

Laudatio für Anike Joyce Sadiq:

Nikola Hartl, Kulturproduzentin (Berlin)

Mitglied der KünstlerGilde seit 1967

Goldhahn





# Bismarck und die Polen

## ZUM 120. TODESTAG DES „EISERNEN KANZLERS“

Auf der Sonnenseite hatte Bismarck Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck (\*1. April 1815 in Schönhausen, † 30. Juli 1898 in Friedrichsruh) gewaltige Verdienste: die Gründung des Kaiserreiches, langjähriger Frieden in Europa durch seine Bündnisysteme, die Sozialreformen, die Zivilehe. Auf der Schattenseite steht neben seinem Kampf gegen die Sozialdemokraten und die Katholiken auch die Haltung zu Polen.

Nach der dreimaligen polnischen Teilung (zwischen 1772 und 1795) fehlte Polen bis 1918 auf der Landkarte. Russland, Preußen und Österreich hatten die polnischen Gebiete (Westpreußen und Posen) unter sich aufgeteilt. Die Polen gaben nie die Hoffnung auf. Aus napoleonischen Zeiten stammt der Text der polnischen Hymne:

**„Jeszcze Polska nie zginęła,  
Kiedy my żyjemy. Co nam  
obca przemoc wzięła, Szablą  
odbierzemy.“**

**„Noch ist Polen nicht verloren,  
Solange wir leben. Das, was  
fremde Übermacht uns raubte,  
Werden wir mit dem Schwert  
wiedergewinnen.“**

Etwa drei Millionen Polen waren Untertanen Preußens und später mittelbar des Deutschen Kaiserreiches geworden. Bei weitgehender Freizügigkeit kamen Einwanderer aus dem Russischen Kaiserreich und aus Österreich-Ungarn hinzu, die oftmals schon seit Jahrzehnten in Preußen lebten, mit Deutschen verheiratet waren, ja sogar in der preußischen Armee gedient und an den Kriegen auf Seiten Preußens teilgenommen hatten. Die Gründe für die Einwanderung waren wirtschaftlicher, aber auch politischer Natur, wozu oft der Wunsch kam, dem harten und langen Dienst in der kaiserlich-russischen Armee auszuweichen. Die Polen deutscher Staatsangehörigkeit genossen grundsätzlich die gleichen Rechte mit den anderen deutschen Staatsbürgern.

1832 wurde auf dem Hambacher Fest in der Pfalz gemeinsam mit Polen und Franzosen ein freies und geeintes Europa gefordert. Dichter wie Chamisso, Geibel, Grillparzer, Fr. Hebbel, Kerner, Lenau, Platen, Schwab, Simrock, Uhland schrieben begeisterte Polenlieder: „Hoch, Polonia!“. Das änderte sich zu Bismarcks Zeiten.

Bismarcks Polenpolitik war von taktischen Erwägungen motiviert. Die stellten nach 1. und 2. Weltkrieg eine schwere Hypothek für das deutsch-polnische Verhältnis dar. Er war kein Nationalist und



hegte keinen persönlichen Hass gegen die Polen. Geliebt hat er sie nicht: „Haut doch die Polen, daß sie am Leben verzagen, ich habe alles Mitgefühl der Welt für ihre Lage, aber wir können auch nichts dafür, daß der Wolf von Gott geschaffen ist, wie er ist, und man schießt ihn doch dafür tot, wenn man kann,“ schrieb er 1861 an seine Schwester. Er mag von echter Sorge vor einer polnischen Gefahr getrieben gewesen sein, von einer tiefen Abneigung gegen polnische Adelige und Geistliche, die er der Aufwiegelung des an sich königstreuen polnischen Landvolks bezichtigte.

Die antipolnischen Gesetze, die Anfang der siebziger Jahre die polnische Sprache in der Schule und im Gericht zurückdrängten, standen im Zusammenhang mit dem sogenannten

Kulturkampf. 1885/86 erreichte die antipolnische Politik Bismarcks ihren Höhepunkt. Bei den Polenausweisungen wurden ab 1885 etwa 35.000 russische und österreichische Staatsangehörige aus dem Königreich Preußen ausgewiesen, von denen etwa 10.000 Juden waren. Die Politik wurde von Otto von Bismarck initiiert und vom preußischen Innenminister Robert Viktor von Puttkamer umgesetzt. Die Ausweisungen wurden von der Opposition scharf kritisiert, was am 16. Januar 1886 zu einer Verurteilung im Reichstag führte.

Vielleicht gilt ja Georg Herweghs Gedicht „Polens Sache, deutsche Sache“ (1846) heute wieder in einem friedlichen Europa.

Goldhahn



**Anmerkung:**


Zu Ehren Bismarcks wurden Bismarcktürme und -säulen errichtet: 174 auf dem heutigen Gebiet von Deutschland, Frankreich, Tschechien, Polen, Russland, Österreich, Kamerun, Tansania und Chile.

Weitere 66 dieser Bauwerke, u.a. auf dem heutigen Gebiet von Dänemark und Papua-Neuguinea, existieren nicht mehr. Bismarck war in der DDR persona non grata.

Die Bismarcktürme wurden umbenannt, verfielen, wurden beschädigt oder abgerissen, so auch in Ostdeutschland (heute Polen). Von 40 stehen noch 17.

FHZ	= Fürstentum Hohenzollern (zu Preußen)
LD	= Fürstentum Lippe
OLD	= zu Großherzogtum Oldenburg
RÄL	= Fürstentum Reuß ältere Linie
RJL	= Fürstentum Reuß jüngere Linie
SA	= Herzogtum Sachsen-Altenburg
SCG	= Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha
SL	= Fürstentum Schaumburg-Lippe
SMG	= Herzogtum Sachsen-Meiningen
SR	= Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt
SWE	= Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach
W	= Fürstentum Waldeck und Pyrmont (Landesteil Pyrmont)





AUF DEN SPUREN  
**GROßER  
MEISTER**

Die gusseiserne Park-Kolonnade, erbaut zwischen 1880 und 1881 vom Karlsbader Bauunternehmer Josef Waldert.

In den Jahren 2000 - 2002 fand eine komplette Rekonstruktion der Kolonnade statt, während eine neue Quelle, die Schlang Quelle, implementiert wurde.

**Die Klassiker:**

Goethe (Posse um sein Denkmal)  
Schiller (Arbeit am Wallenstein)

**Theater:**

Ausgemalt von Gustav und Ernst Klimt  
sowie Franz Matsch 1866 Uraufführung  
mit Mozarts „Figaros Hochzeit“

**Jugendstil-Architektur:**

Volkshaus (Národní dům), Stadtpar-  
kasse, Felix-Zawojski-Modeatelier u.a.



## Unterwegs in Karlsbad

Kurz hinter der deutschen Grenze taucht man ins Böhmerland ein. Alte und oft recht heruntergekommene Bauten erinnern noch an die Zeiten des Eisernen Vorhangs. Unter den Werbeschildern reihen sich nun namhafte deutsche Firmen verschiedener Branchen ein. Viele winzige ausgebaute und gut beheizte Häuschen schmücken Schrebergärten an der Straßenseite. Bis ins Auto hinein riecht es wohliger-warm vom Holzkamin. Von der Grenze an kommt man an Eger und Dragon Bazar vorbei, wo der Schwarzmarkt boomt, und fährt ins Tal an Blockbauten und industriell gefertigten Wohnanlagen vorbei in die mit buntem Zuckerguss überzogene Kurstadt Karlsbad (Karlovy Vary)voller Prunk.

Viele Häuser sind im Jugendstil erbaut; verzaubert von den vielen Lichtern kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Mit weit aufgerissenen Augen schlichen wir mit unserem Gefährt den Berg hinunter zu unserem zentral gelegenen Hotel Olympia, das wir im günstigsten Zeitraum Dezember gebucht hatten. Die Übernachtungskosten betragen für 3 Tage bei 190 € für zwei Personen. Das Hotel ist mit Sauna, Schwimmbad und vielen Kur-Upgrades (gegen Aufpreis) ausgestattet, und so waren wir mit dem 4-Sterne-Hotel hochzufrieden. Nach Informationen der Rezeption kommen 90 % der Gäste aus Russland. Deutsch wird in vielen Lokalen gut verstanden, viele sind sehr luxuriös eingerichtet. Diese Restaurants verwöhnen den Gaumen und sind für unsere Verhältnisse recht preiswert.

In der ganzen Innenstadt sind Brunnen mit unterschiedlichen Temperaturen, die das heilende Geysirwasser an die Oberfläche befördern. Das Wasser ist bis zu 72 Grad warm; man kann es in Porzellangefäßen, die man in Souvenir-Shops kaufen kann, mit sich führen. Die Luft ist in Karlsbad unglaublich frisch und belebend. Dicht bewaldete Hügel umschließen das Tal, und die Spaziergänge sind ein Genuss für Körper und Geist. Dieser Ort hat wahrlich mystisch heilende Kräfte, die zahllose Künstler, Musiker, Denker und Dichter angelockt haben, um Ruhe und Muße zu finden.

Einst schrieb Goethe: „Was ich dort gelebt, genossen. Was mir all dorthier entsproßen. Welche Freude. Welche Kenntnis. Wär ein allzulang Geständnis! Mög' es jeden so erfreuen. Die Erfahrungen die Neuen!“





Sehr zu empfehlen ist ein Tagesausflug mit der Gondel zum Aussichtsturm „Diana“. Von dort bietet sich ein sensationeller Ausblick über die gesamte Region um Karlsbad. Auf der Höhe befindet sich ein gutbürgerliches Restaurant gleichen Namens „Diana“. Wer mit Wild, feinstem Hirsch und echten Steinpilzen seinen Gaumen verwöhnen möchte, ist hier am richtigen Ort. Die mehrsprachigen Bedienungen, die ein sehr gutes Deutsch sprechen, haben uns das Bestellen vereinfacht. Aber nicht nur die Fleischspezialitäten erfreuten mich, das vegetarische Angebot stimmte auch meinen Begleiter fröhlich. Ein Spektakel ist das weiße Pfauenmännchen vor dem Fenster des Restaurants, das mich staunen ließ.

Nach dem Essen wurden wir angenehm überrascht. Unter dem Restaurant befindet sich ein wundervoller Schatz von Farbenpracht und vollkommener Schönheit. Ein kleines Schmetterlingshaus machte diesen Tag rundum gelungen, sozusagen mit Kirsche und Sahnehaube obendrauf. Ich empfehle jedem, der Ruhe, Seelenfrieden und Heilung sucht, die Stadt Karlsbad allerwärmstens.

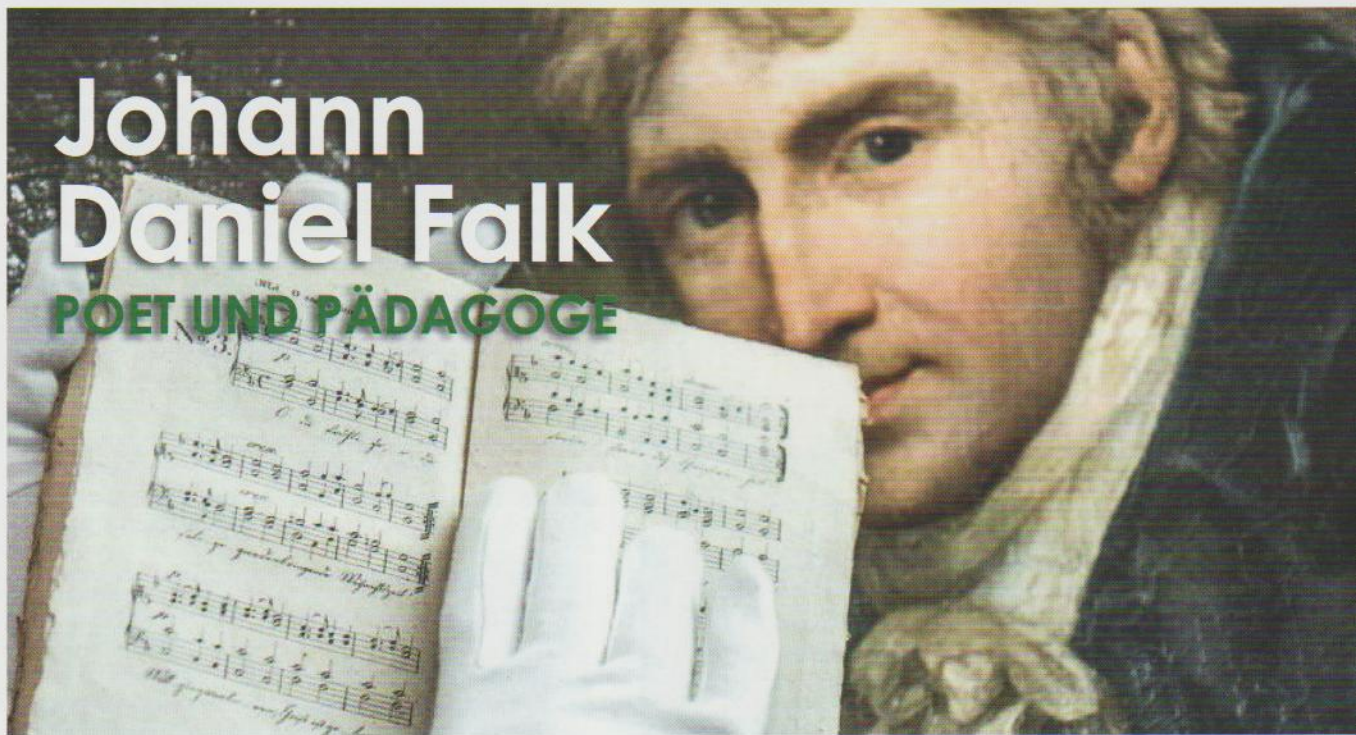
Miernik/Goldhahn



TURM DIANA







# Johann Daniel Falk

## POET UND PÄDAGOGE

*Johann Daniel Falk wurde als zweites von sieben Kindern des Perückenmachermeisters Johannes D. Falk und seiner Ehefrau Constantia Falk am 28.10.1768 in Danzig geboren.*

Bekannt wurde er durch sein Weihnachtslied »O du fröhliche«, das er 1815 seinen Zöglingen als Weihnachtsgeschenk schrieb. Die Melodie stammt von einem sizilianischen Fischerlied, das Johann Gottfried Herder 1788 von einer Italienreise mit nach Deutschland brachte (O sanctissima, o purissima (piissima), dulcis virgo Maria). Bereits im 19. Jahrhundert wurde das Lied in die englische Sprache übersetzt (Oh how joyfully, o how blessedly). Später folgten Übersetzungen ins Französische (O le merveilleux, o le radieux), Schwedische (O du saliga, o du heliga) und in viele andere Sprachen. Daneben schrieb Falk eine Reihe christlicher Texte, Gebete und Lieder. Nach nur vierjähriger Schulzeit nahm ihn der Vater von der Schule, damit ihm der Junge in der Werkstatt zur Hand gehen konnte. Der aufgeweckte Junge jedoch vermisste den Unterricht und konnte es schließlich erreichen, dass er die Petri-Schule beenden und das Akademische Gymnasium besuchen konnte. Seine Leistungen in der Schule waren so gut, daß er von den Ratsherren der Stadt Danzig ein Stipendium erhielt,

um an der Universität in Halle zu studieren.

Der Stadtrat entließ ihn mit folgenden Worten:

„Lieber Johannes Falk, so ziehe denn von dannen und geh mit Gott. Aber vergiß nicht, daß du unser Schuldner bleibst. Wir haben uns deiner angenommen. Wohin Gott dich auch führen mag und was deine Bestimmung auch sei, vergiß es nie, daß du ein armer Knabe warst. Und wenn dereinst, über kurz oder lang, ein armes Kind an deine Türe klopft, dann wisse, daß wir es sind, die alten und grauen Bürgermeister und Ratsherren von Danzig, die da anklopfen. Weise sie nicht von deiner Tür!“

Mit dem Stipendium des Danziger Senates nahm er 1787 ein Studium der Theologie in Halle auf. Beabsichtigt war seine Rückkehr in die Heimatstadt als Pfarrer. Dazu kam es nicht. Weder schloss er sein Studium ab noch kehrte er nach Danzig zurück, denn bald merkte er, dass ein theoretisches Christentum nicht seine Sache war: »Eine Predigt ist keine Tat, aber eine Tat eine Predigt.«

Seinen Lebensunterhalt bestritt er in Halle als Publizist, unter anderem durch die Herausgabe des Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre (1797–1803). Er machte sich als Satiri-

Goldhahn





WEIMAR BRUNNEN

ker einen Namen. Das brachte ihm sowohl Ruhm als auch Schwierigkeiten ein. So wurde seine Satire von keinem Geringeren als dem Dichter Christoph Martin Wieland über die Maßen gelobt. Dieser ermutigte ihn sogar, nach Weimar übersiedeln. 1797 zog er mit seiner frisch ange-  
trauten Frau Caroline in die Klassikerstadt. Goethe und Schiller konnten der Satire nichts abgewinnen. Goethe wollte Falk sogar der Stadt verweisen, weil er im Epilog seines Puppentheaterstücks »Die Prinzessin mit dem Schweinerüssel« die Weimarer Schauspieler aufs Korn nahm.

Mit der französischen Besetzung Weimars nahm er ab 1806 politische Funktionen wahr, die zur Erleichterung der Besetzung führten. In den Kriegsjahren und während der französischen Besetzung 1806 bis 1813 bewies Johannes Falk diplomatisches Geschick. Er stellte sich den plündernden Soldaten entgegen, organisierte freiwillige Helfer fürs Lazarett und beschaffte Verbandsmaterial. Für seine Verdienste ernannte ihn Großherzog Carl August 1807 zum Legationsrat. Auch ihn selbst traf es hart im Jahr 1813.

Seine Frau Caroline gebar insgesamt zehn Kinder, von denen nur drei überlebten. Ständig war sie in Sorge um die Familie. Umso bemerkenswerter, dass sie den Einsatz ihres Mannes für andere mittrug und unterstützte. Um die Kriegsnot zu lindern, gründete Johannes Falk im Mai 1813 mit dem Stiftsprediger Carl Friedrich Horn die »Gesellschaft der Freunde in der Not«. Mit gespendetem Geld half die Gesellschaft den Bauern zu kaufen, was die durchziehenden Soldaten geplündert hatten, wie Saatgut und Ackergeräte. Bald wendete sich Falk jedoch den herumstreunenden Kindern und Jugendlichen zu. Durch Seuchen und Krieg waren Hunderte Kinder elternlos, vor allem nach der kritisierte Falk scharf:

**»Es ist das Vaterhaus,  
nicht das Strafhaus,  
zu welchem die Verirrten  
zurückkehren müssen.«**

Von der Not der durch den Krieg verwaisten und verelendeten Kinder zutiefst angerührt, gründete er in Weimar das »Falksche Institut« und widmete unter vielen Sorgen und Schwierigkeiten (vor allem finanzieller Art) die letzten ihm verbleibenden 13 Jahre der Aufnahme und Betreuung dieser Kinder. Er zählt zu den Pionieren der Jugendsozialarbeit. Seine Pädagogik fand Nachahmer über die Grenzen Thüringens, ja Deutschlands hinweg.

Johann Hinrich Wichern, der Gründer der Inneren Mission und des »Rauhen Hauses« in Hamburg, nannte Falk den »Vater aller Rettungshäuser«. Mit dem »Institut der Freunde in der Not« und später dem »Lutherhof« entsteht die erste moderne Erziehungsanstalt in Deutschland. Sein Erziehungskonzept ist bis heute aktuell: Falk sucht in jedem Kind das Individuelle.

*Falk starb am 14. Februar 1826 in Weimar.*

Goldhahn



## Ins Staunen versetzt

„Warum sieht die Alltagsarchitektur aus, wie sie aussieht?“

Die Publizistin Ursula Baus klagte in den Stuttgarter Nachrichten am 12.12.2018 und gab sich selber die Antwort. „Es ist die Rasterisierung der Innenstädte durch Renditeorientierung.“ Zu dieser Kategorie gehören die Arbeiten des Architekten Meinhard von Gerkan nicht.

Meinhard von Gerkan (\* 3. Januar 1935 in Riga, Lettland) stammt aus einer deutsch-baltischen Familie. Der Vater kam 1942 im Zweiten Weltkrieg an der Ostfront um, die Mutter starb kurz nach der Flucht aus Posen. Gerkan wuchs als Pflegekind in Hamburg auf, seit 1949 in einer Pfarrersfamilie.

1955 machte er sein Abitur an einem Abendgymnasium. Zunächst studierte er Jura und Physik in Hamburg, entschied sich dann aber für ein Architekturstudium in Berlin. 1964 schloss von Gerkan sein Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Braunschweig mit dem Diplom ab. 1965 gründete er mit Volkwin Marg die Firma „von Gerkan, Marg und Partner“ (gmp) mit Hauptsitz in Hamburg. Bereits in den ersten beiden Jahren seiner Berufstätigkeit gewann sie acht Architekturwettbewerbe. 1974 folgte von Gerkan dem Ruf auf eine Professur an der TU Braunschweig, wo er bis 2002 das Institut für Baugestaltung (Abteilung für Gebäudelehre und Entwerfen A) leitete.

Zu den von gmp im In- und Ausland realisierten Entwürfen zählen der Flughafen Berlin-Tegel, die Erweiterungen der Flughäfen Hamburg-Fuhlsbüttel und Stuttgart, der neue Berliner Hauptbahnhof sowie der Umbau des Berliner Olympiastadions. Von Gerkan übernahm zahlreiche Arbeiten in Asien (Hanoi Museum Vietnam) und in Brasilien (Belo Horizonte Stadion). Meinhard von Gerkan ist u.a. Mitglied der Freien Akademie der Künste Hamburg.

Zur Architektur schreibt er selber unter "Musitektur":  
*Es geht um die Magie der Zahlen, ihrer Maßverhältnisse, Proportionen und Harmonien, messbar in Arithmetik und darstellbar als Geometrie.*

Goldhahn



MINEIRÃO-STADION IN BELO HORIZONTE

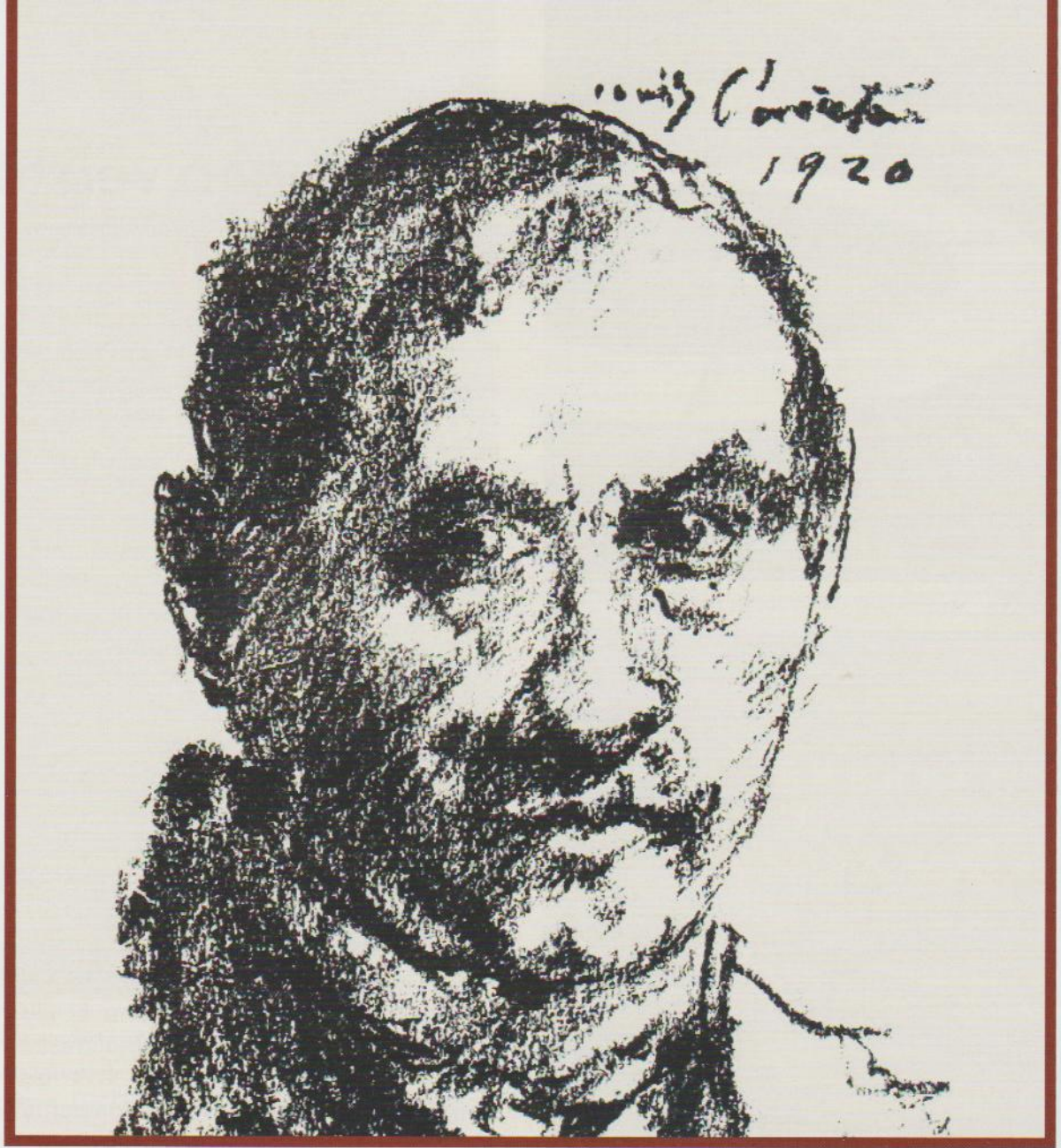


HANOI MUSEUM VIETNAM



BERLIN HAUPTBAHNHOF





LOVIS CORINTH  
PREIS 2018 | AWARD 2018



BILDENDE KUNST PREIS  
ART AWARD



## Verleihung des Lovis-Corinth-Preises

Der Lovis-Corinth-Preis – benannt nach dem aus Tapiau/Ostproußen stammenden Maler Lovis Corinth (1858–1925) – wurde erstmals 1974 von der KünstlerGilde e.V. und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie ausgelobt.

Die seit 2006 im Zweijahresrhythmus erfolgende Preisvergabe richtet sich an Bildende Künstlerinnen und Künstler (Malerei, Grafik, Skulptur, Installation, Fotografie, Neue Medien), deren Werk in der Zugehörigkeit zur Gegenwartskunst im östlichen Europa sowie in der Auseinandersetzung mit dieser entstanden ist oder die deutsche Kunst in den historischen deutschen Kulturlandschaften reflektiert.

Die Verleihung erfolgt in Würdigung eines international bedeutenden Gesamtwerks, das für die Entwicklung zeitgenössischer Ausdrucksformen einen relevanten Beitrag leistet.

*Salzwedel*

Der Preis ist mit 10.000 € dotiert und mit einer Ausstellung im Kunstforum Ostdeutsche Galerie verbunden. Er wird durch eine Jury vergeben, Bewerbungen sind nicht möglich.

Der Lovis-Corinth-Preis 2018 erhielt der Konzeptkünstler Roman Ondak, dessen Ausstellung das Kunstforum Ostdeutsche Galerie von Mai bis September 2018 zeigte.



## The Donation of the Lovis Corinth Art Award

1974 was the first time the Lovis-Corinth-Price was presented by the KünstlerGilde e.V. and the Art Forum Ostdeutsche Galerie (East-German Gallery). It was named after the painter Lovis Corinth (1858 – 1925), born in Tapiau, East-Prussia.

The biennial awarding rhythm, introduced in 2006, aims at artists from the spheres of painting, graphics, sculpture, installation, photography and new media, whose work had originated in the halo of the contemporary art of Eastern Europe or referring to it critically, or reflecting German art in the historically German cultural spheres.

The awarding takes place in appreciation of a historically eminent work of life that has achieved a relevant contribution to contemporary artistic forms of expression. The award is endowed with

10 000 Euros and combined with an exhibition at the Art Forum Ostdeutsche Galerie. It is given by a jury. Applications are not possible.

The Lovis-Corinth-Award 2018 was given to the concept artist Roman Ondak, whose exhibition was shown at the Ostdeutsche Galerie from May to September 2018.





# „Hätten Sie gern eine Plastiktüte für Ihr Gemüse?“

Großartige Gebilde aus wilden Müllkippen lassen Neues entstehen.

## Zur ART des Frank Popp

Frank Popp wurde 1941 in Königsberg (damals Ostpreußen) geboren. Ab 1962 studierte er Architektur in Aachen. Von 1977 bis 2006 war er Professor für Kunst und Design an der Hochschule Hannover. Seine erste Einzelausstellung hatte er 1985 im Kunstverein Wolfenbüttel, worauf zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland folgten.

Ein Schwerpunkt von Popp's Wirken ist die Collagentechnik und die Erstellung von Skulpturen aus Alltagsgegenständen.

„Ich habe als Künstler den Anspruch, Dinge zu verändern. Aber was, das muss in den Köpfen der Betrachter passieren.“ sagt er. Seine Arbeiten ent-



stehen aus dem Vorgefundenen. Er wendet sich dabei gegen die Wegwerfmentalität.

„Hätten Sie gern eine Plastiktüte für Ihr Gemüse? Fragt mich der Verkäufer. Ja bitte, antworte ich. Ich komme nach Hause, packe die Plastiktüte aus und werfe sie in den Müll. In der Tüte war Quark im Plastikbehälter, die Milch, die leichte Orangensaftflasche, in einem Plastikkorb mit Folie überzogen. Plastik ist überall.“

Wir haben es nicht nur im Kühlschrank. Wir tragen es, wir essen es und wir atmen es ein. Wenn Plastik in den Ozeanen schwimmt, wird es durch die Umwelteinflüsse zu Mikropartikeln verkleinert. Jedes Jahr kommen Millionen Wassertiere dadurch um.“

Frank Popp will mit seinen Assemblagen und Objekten auf diese Umweltsünden aufmerksam machen.

Die PoppArt-Show kann man sparsam nennen, verwendet Frank Popp doch gebrauchte, abgenutzte Dinge. Er fügt sie zu großartigen Gebilden zusammen, gibt ihnen neue Eigenschaften, neue Gesichter, andere Dimensionen, neue Werte. Man kann dieser ART auch Spurensicherung der Zeit nennen.

Es ist nicht zu übersehen, dass Popp ein Liebhaber des Surrealismus ist. Das Surreale hat ihn in seinen künstlerischen Schritten offenbar nie ganz verlassen. Es bleibt der ästhetische Anspruch ans Detail, an die mehrdeutige Bildhaftigkeit. Die Deutung überlässt der Künstler dem Betrachter.

Popp ist ein Fan von Kurt Schwitters, versucht selbst aus seinen geordneten Sammlungen immer wieder neue Beziehungen zwischen den Objekten zu schaffen. Er findet und erfindet neu. „Möglichst viele Dinge der Welt zu verknüpfen – frei nach Schwitters – Credo und Aufgabe für meine Arbeit“ sagt er dazu.

In seinem „Museum“ breitet der bekennende Egomane auch seine eigene Geschichte aus. Ein weites Spektrum nostalgischer Bezüge wird gezeigt, von seinen roten Kinderschuhen aus Königsberg über Sporttrophäen, Fingerringe, Spickzettel, Reiseandenken,

doch auch hier verschließen sich Deutung und Stellenwert dem Außenstehenden.

Die Welt des ArtPopp lässt jedem jeden Freiraum für eigene Geschichten.

Karina Stängle / Norbert Sternmut

„Ernst ist die Kunst und heiter das Leben.“







»Surrealismus voller verspielter Fantasie, ob in Bild oder Skulptur.«





## Die Mutter

Aus dem Buch von Dr. Kateřina Kovačková  
„Böhmisches. Allzu Böhmisches?  
Verwischte Lebensbilder im Südwesten“

Aschendorff-Verlag 2017

Mercedes Gröger wurde als Mercedes Hedwig Blahak am 11. Mai 1930 in Mährisch Ostrau (Ostrava) in Mährisch-Schlesien geboren, im Nordosten der Tschechoslowakei, dem heutigen Tschechien. Ihre Mutter stammte auch aus Ostrau; der Großvater mütterlicherseits war Techniker für Kälteanlagen, die Großmutter starb relativ jung, sodass sich die älteste Schwester der Mutter um ihre drei Geschwister kümmern musste. Die Großeltern väterlicherseits kamen aus Königgrätz (Hradec Králové), einer Gegend, die nie rein deutsch besiedelt war – je nach Jahrzehnt und Jahrhundert war dort der deutsche Bevölkerungsanteil groß oder weniger groß. Wegen Arbeit zogen die Eltern des Vaters nach Ostrau um. Der Großvater hatte ein kleines Fuhrunternehmen – damals wurde noch vieles mit Pferdewagen transportiert – und da Ostrau Kohlegebiet war, ging das Geschäft recht gut. Mercedes lernte aber lernte ihre Großeltern nicht kennen; alle verstarben schon vor ihrer Geburt.

Die Mutter, Aurelie Holan, war Jahrgang 1902, der Vater, Oswald Blahak, Jahrgang 1898. Sie lernten sich bei Verwandten kennen. Die Mutter machte in einer Klosterschule in Ostrau eine Ausbildung zur Handarbeitslehrerin und der Vater war in Ostrau in den Vítkovitzer Eisenwerken (Vítkovické železářny), die damals den Rothschilds gehörten, als Kranführer tätig. 1926 haben sie in Ostrau geheiratet. Da die Mutter manuell sehr geschickt war, fertigte sie für renommierte Fachgeschäfte Gobelinstickereien an. Vier Jahre lang bekamen die Eltern keine Kinder. Als 1930 endlich zur größten Freude ein Mädchen zur Welt kam, bekam sie den Namen Mercedes, den sich ihr Vater gewünscht hatte. Mit der bekannten Automarke hat ihr Name nichts zu tun. Mercedes Blahak, auf Tschechisch Blahaková, wuchs in Mährisch Ostrau im Stadtteil Marienberg auf, Untergasse 22 – also Moravská Ostrava, Mariánské Hory, Spodní ulice 22 – in einem Zweifamilienhaus mit einem schönen Garten. Marienberg war früher eine eigenständige Stadt, dort standen viele solche Häuser mit großen Gärten. Rechts und links gab es deutsche und tschechische Nachbarn, was damals kein Problem darstellte. Der Vater konnte nicht tschechisch, später dann ein paar Worte. Die Mutter ist jedoch mit



beiden Sprachen großgeworden, wie Mercedes auch. Sie und ihre Geschwister wuchsen völlig natürlich im zweisprachigen Umfeld auf; nach Mercedes kam 1932 Bruder Walter zur Welt, 1936 Schwester Elisabeth, die jedoch verstarb, 1937 Oskar und 1943 Gerhard. Der Kindergarten in Marienberg, ihrem Ortsteil, war deutsch; danach kam Mercedes in die deutsche Volksschule gleich nebenan. Den Tschechischunterricht versah der Deutschlehrer; denn es kam kein tschechischer Lehrer deswegen extra an die Schule. Sie erhielten Tschechischunterricht von der ersten Klasse an, sodass sie nicht nur beide Sprachen,



MERCEDES GRÖGER



sondern auch beide Schriften von Anfang an erlernten: Deutsch wurde damals noch in Kurrent geschrieben, Tschechisch in Lateinschrift. 1939, mit neun Jahren, kam sie in eine deutsche Oberschule für Mädchen; fortan musste sie in die Innenstadt fahren, denn das Mädchengymnasium stand in der Nähe vom Ostrauer Rathaus. Das Schulgebäude wie das ganze Stadtviertel wurden jedoch im Krieg bombardiert; heute gibt es das Viertel nicht mehr... In der Oberschule kam Englisch hinzu – dass man durch die tschechische Sprache bereits die Lateinschrift beherrschte, war nun von Vorteil. Die Schule war zwar deutsch, aber die Nachbarkinder waren auch tschechisch und es war selbstverständlich, dass man miteinander sprach und spielte. Während des Krieges waren deutsche Männer größtenteils bei der Wehrmacht und die Behörden wurden von Tschechen besetzt, die aber alle auch deutsch beherrschten. Mercedes' Vater tat sich mit Tschechisch schwer, aber wenn es etwas Schriftliches gab, kümmerte sich die Mutter darum.

Im März 1939, kurz bevor Mercedes auf die höhere Schule ging, wurde das Protektorat Böhmen und Mähren ausgerufen und gelangte somit vollends in den deutschen Machtbereich. Doch die Stadt Mährisch Ostrau gehörte zum Protektorat, nicht zum Sudetenland. Während das Sudetenland als „Reichsgau Sudetenland“ Teil des Deutschen Reiches wurde, blieb das Protektorat formal autonom. Hinter Ostrau, in Schönbrunn (Svinov) einem Stadtteil von Ostrau, verlief die Protektoratsgrenze; dort begann das Sudetenland. Die nahe Stadt Troppau (Opava) lag bereits jenseits der Grenze, im Sudetenland, also im Deutschen Reich. Im Protektorat war es anders als im Sudetenland. Mercedes erinnert sich, dass alles ziemlich normal war, es war nicht so stressig, wie man sich das heute u.U. vorstellt. Auch der Umgang mit den Deutschen im Protektorat war nicht so, wie vielleicht heute manche denken.

Der Hausarzt der Familie Blahak, Doktor Rusek, ein tschechischer Jude, bewohnte eine große Villa im gleichen Stadtviertel. Als Mercedes' Schwester mit einem Herzfehler zur Welt kam, konnten die Eltern mit dem Kind auch nachts zu ihm gehen. Die Juden, die damals in Ostrau lebten, waren Rechtsanwälte, Geschäftsleute, Ärzte... Mercedes, die 1942/43, als die Juden weg mussten,



zwölf, dreizehn Jahre alt war, bekam das gar nicht mit. Alles ging so heimlich vonstatten! In der Nähe von Mercedes' Geburtshaus befand sich ein Sportplatz mit Tennisspielflächen und einem kleinen Hotel namens Jarko. Dort hätte man, so erfuhr man Jahre später, die Juden vor der Deportation konzentriert. Nach dem Kriegsende wurde der gleiche Ort als Lager für die auszusiedelnden Deutschen benutzt. Zu dem Zeitpunkt befand sich Mercedes' Familie jedoch nicht mehr in Ostrau... Der Vater von Mercedes war Hitlergegner und weigerte sich, in die NSDAP einzutreten. Daraufhin wurde er Ende 1943 eingezogen, obwohl er schon 45 Jahre alt war und sich als junger Mann im Ersten Weltkrieg eine Beinverletzung zugezogen hatte. Normalerweise hätte er nur zum Volkssturm müssen und wäre mehr oder weniger sinnvoll in ihrem Stadtviertel „militärisch“ eingesetzt worden. Mercedes war dreizehn, als ihr Vater weg musste. Sie vermisste ihren Vater sehr... Er wurde in der Slowakei zur Bekämpfung der Partisanen eingesetzt, wo er auch – gleichsam in der Nähe seiner Familie – ums Leben kam. Das erfuhr seine Familie aber erst viele Jahre später, da war Mercedes schon verheiratet und hatte eigene Kinder... Ihre Mutter war überzeugt, dass der Vater in russischer Kriegsgefangenschaft sei und dass er zurückkehren wird – es kamen ja so viele noch sehr spät nach dem Krieg aus Russland zurück... Sie hielt an dieser Hoffnung jahrelang fest.

Goldhahn

**DR. KATEŘINA KOVAČKOVÁ:**

**„BÖHMISCHES. ALLZU BÖHMISCHES? VERWISCHETE LEBENSBLICKER IM SÜDWESTEN“**

**Textausschnitt aus dem Kap. Die Mutter nach  
Erzählung von Mercedes Gröger**

ISBN 978-3-402-13296-8

PREIS 24,80 €



## Die wunderbare Eule

Goldengrün ist meine Eule  
aus bemaltem Holz,  
schmiegt zwei Flügel an den Rücken,  
spreizt – welch Wunder – noch  
zwei andere seitwärts ab vom Leib,

späht mit goldenschwarzen Augen  
- weise Alte oder Sphinx -  
lauscht mit hochgereckten Ohren,  
abgelenkt von nichts und niemand,  
spürt ein zuckend Rundes bodennah,

lautlos spannt sie ihre Flügel,  
löst sich von dem Baumsitz,  
nach nur wenigen Schlägen  
stürzt sie auf den Hasen,

packt die Beute krallensicher,  
hackt sich knackend in den  
weichen Leib,  
der fällt lautlos jetzt zur Seite,  
stillt den Eulen-Hunger  
nur für kurze Zeit.

Helga Unger

## Reifung

Lerchen im Fröhsang  
unter Rapsblüten,  
Gerstenähren im Wind.  
Hunger nach blutroter  
Beere, Durst nach  
schwellender Traube.  
Fäden zu rasch gesponnen,  
Früchte zu früh geerntet,  
Honigwaben geplündert.

Wer kann warten  
bei Fieberglut,  
mit trockenem Mund,  
erhobenen Händen  
bitten um Reife,  
Fülle erfahren nach  
dem Grad langsamer  
Reifung, die schenkt sich  
nach eigenem Maß.

Helga Unger

## Matthias Claudius

in korrekter Gendersprache

So legt euch denn, ihr Brüder,  
mit Schwester\*\_Innen nieder;  
kalt ist der Abendhauch.

Wird uns die Gött\*In strafen?  
Sie laß mich Mensch\_In schlafen  
und unsre Nachbar\*/Innen auch.

Rainer Goldhahn

## Albwiesen

Seit Adam und Eva  
kam kein Mensch vorbei.  
Die Wiesen paradiesisch:

Orchis und weißer Salbei,  
Bläulinge, Feuerfalter.

Die Hügel weisen  
steil himmelwärts.

Rainer Goldhahn



## Der Garten Mirabell

Hinter Marmorbalustraden,  
eisern schweren Blumentoren  
schreiten, an die Welt verloren,  
ziellos wir die Promenaden.

Mauern würfeln kühl und bitter  
das Geräusch verhallter Schritte,  
dornig an der Brunnenmitte  
stehn von Rosen letzte Gitter.

Einhörner mit weißen Mähnen  
harren steinern da im Treiben,  
ewig unberührt zu bleiben  
von den Peitschen der Fontänen.

Stocken dort am Turm die Uhren?  
Bleibt vom Licht in Glanz im Dunkeln?  
Nein! Die Nacht zerdrückt das Funkeln  
in den Fäusten der Skulpturen.

Gerald Güntner

## Und doch

nicht zu ändern hört man oft sagen  
die strömungsrichtung von flüssen  
der einfall des windes  
der wechsel von sommer und winter  
unumstößlich das eine das andere  
leben heißt eben auch leiden –  
und doch will ich wüten  
gegen die stunden  
in denen du fort bist

and yet  
can't be changed we often hear  
which direction rivers flow  
the prevailing wind's attack  
summer's change to winter  
inexorable each such fact  
to live just is to suffer –  
and yet I will rage  
against the hours  
when you're away

aus: „flower angel ship“  
(Übs. Tom Cheesman and others)

Jörg Bernig

## In der Zips

(Kunsfahrt in die Slowakei 1994)

Wenn du herabkommst  
aus der rauen Ruhe der Berge

liegt Weite da wie ein Buch  
blättert der Wind in Bildern

schlägt das Land sein Herz  
für dich auf.

Johanna Anderka

## Zirka 5000. deutsches Mailied

Ach ja, es ist schon wieder Mai! Es grünen die  
Fluren, wie man weiß, und abends singen  
erneut die Amselherren. Wie Pralinen

sind Mädchen eingepackt, und heiter springen  
sie irgendeinem Zuckerfreund entgegen  
in Bremen, München oder Sindelfingen.

Der Zaubrer Mai ist nie um Tricks verlegen,  
er hat bestimmt Kaninchen im Zylinder.  
Und er versteht es, Träume anzuregen.

So fangen selbst die ausgewachs'nen Kinder  
zu träumen an von schönen Blütenwelten,  
wo friedlich kauen können Mensch und Rinder,

wo nicht einmal Politiker sich lauthals schelten,  
wo alles neigt zum Lächeln und Umarmen.  
Der Traum vergeht, und übrig bleibt nicht selten

ein Traumkind namens Peter oder Carmen.

Erich Pawlu



### Flicht mir

Flicht mir  
den Kranz aus Holunderblüten  
Wenn unser Sommer vorüber ist  
bleibt mir der Duft der Gewohnheit  
im Haar ein wenig länger

Ursula Haas

### Lage der Dinge

zuerst hofften wir den zaun weg der uns  
daran hinderte unser land zu verlassen  
dann verließen wir unser land um zu sehen  
wie es sich ausnimmt von außen  
währenddessen kamen die von draußen herein  
um das terrain zu vermessen  
als wir zurückkehrten hatten sie sich niedergelassen  
und zeigten uns unsere grenzen

aus: „Orte zu leben“

Hans-Jörg Dost

### Windmühlen

Mit dem Herzflor, hautnah  
Zieh` gegen die Flaute,  
Den Nebel ins Land.  
Der Wasserknoten,  
Er stäubt, ungeöffnet.

Gegen die Windrichtung  
Auf die Mühle zu, kämpfe,  
Ehe die Erscheinung  
Sich schließt,  
mit Zangen, mit Stimmen,

Mit Worten der Windung  
Öffne dich zeitwärts  
Gegen den Strudel  
Jeglicher Drehung, geh`  
Du wirst dich bewegen.

aus "Sprachschatten" (1989)

Norbert Sternmut

### Herbstfeuer am Rhein

von unsichtbarer Hand  
zugezogen  
der graue Vorhang  
über den Strom  
von Fels zu Fels

da plötzlich bricht  
durch den wolkenpalt  
die Abendsonne  
Schieferwände  
flammen auf  
in orange-gelbem Grund

Hildegard Kubitschek



## Ganz zuletzt

O wär' ich  
Der Kästner Erich!  
Auch wär' ich gern  
Christian Morgenstern!  
Und hätte ich nur einen Satz  
Vom Ringelnatz!  
Doch nichts davon! - Zu aller Not  
Hab ich auch nichts von Busch und Roth!  
Drum bleib' ich, wenn es mir auch schwer ward  
nur Heinz Erhardt...

Heinz Erhardt

## Federn lassen

Wer sich mit fremden Federn schmückt,  
wird eines Tages Federn lassen.

Hellmut Seiler

## Verschieden

Kam zu dir,  
ging bald wieder.  
Nichts geworden:  
Du wolltest mich  
ewig, ich  
die Zeit nutzen.

## Rozdžělnje

Sym přišoť k tebi  
šoť zas bórže.  
Ničo njebu:  
Ty chcyše mje  
na wěčne, ja  
wužić čas.

(Dyrlich schreibt zweisprachig)

Benedikt Dyrlich

## Aus: Lob der Ebene IV

Nichts  
umfängt der Himmel  
so vollkommen  
wie die  
ihn erwartende Ebene

Niczego  
niebo nie ogarnia  
tak doskonałe  
jak  
oczekującej go równiny

(Übs. Agnieszka Skwarek)

Monika Taubitz





## Bundesverdienstkreuz am Bande an unser Mitglied Frau Ursula Jetter

Als Ursula Jetter mich vor Wochen anrief, um mich von dieser Ehrung zu verständigen, sagte sie auch, sie wüsste eigentlich nicht, wofür sie sie erhalten habe. Wenn man nun, verehrte Festgäste, in Betracht zieht, dass Ursula auf eine langjährige Tätigkeit als Musiktherapeutin bei der Psychiatrischen Klinik Winnenden zurückblickt, wo seinerzeit auch ein gewisser Nikolaus Lenau Insasse war, dass sie im Rahmen der Schreibwerkstatt in Ludwigsburg zahllose Schreibtalente entdeckt, begleitet und gefördert.

Jahrzehntelang die „Exempla“ als älteste württembergische Literaturzeitschrift herausgegeben hat und dafür, Nummer für Nummer, die dazu erforderlichen Mitarbeiter gewinnen und animieren musste, dabei auch noch, wie nebenher, zahlreiche eigene Gedichtbände veröffentlicht und mit Lesungen daraus die wesentlichen literarischen Veranstaltungen dieser Region belebt und bereichert hat, da fragt man sich einigermaßen verdutzt: und so jemand weiß nicht, wofür er, oder besser: sie geehrt wird? Hauptsache, die sie dir verliehen haben bzw. die davon Betroffenen wissen es! Was bei all ihrem öffentlichkeitswirksa-

men Wirken verblüfft, ist die Zurückhaltung, die sie dabei an den Tag legt, das Zurücktreten hinter die Sache; gerade bei Betätigungen, bei denen man sozusagen das Innerste nach außen kehrt, nun wirklich keine Selbstverständlichkeit: sich so zurückzunehmen, dass allein die Sache zählt, für die sie eintritt: das ist, um mit Bert Brecht zu sprechen, „das Einfache, das schwer zu machen ist“. Dafür gebührt dir in vollem Umfang unsere Anerkennung – und eben auch diese hohe und hochverdiente Auszeichnung, zu der ich auch im Namen des Präsidiums des Exil-P.E.N. deutschsprachiger Länder, ganz herzlich gratuliere!

„Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es“ heißt es bei Erich Kästner. Man sollte sich diesen Ausspruch bis in die Interpunktion hinein genau ansehen, um ihn richtig zu verstehen: Kästner setzt hinter „Gutes“ einen Punkt, das heißt: das Gute an sich gibt es nicht. Nun aber erfolgt der Trost durch den Dichter: „Außer man tut es“, es ist „das Rettende“ also durchaus möglich, wo auch immer man selber im Kleinen wirkt. Und dafür, liebe Ursula, dass du davor nicht zurückgeschreckt bist, danken wir dir!

H. J. Gartner





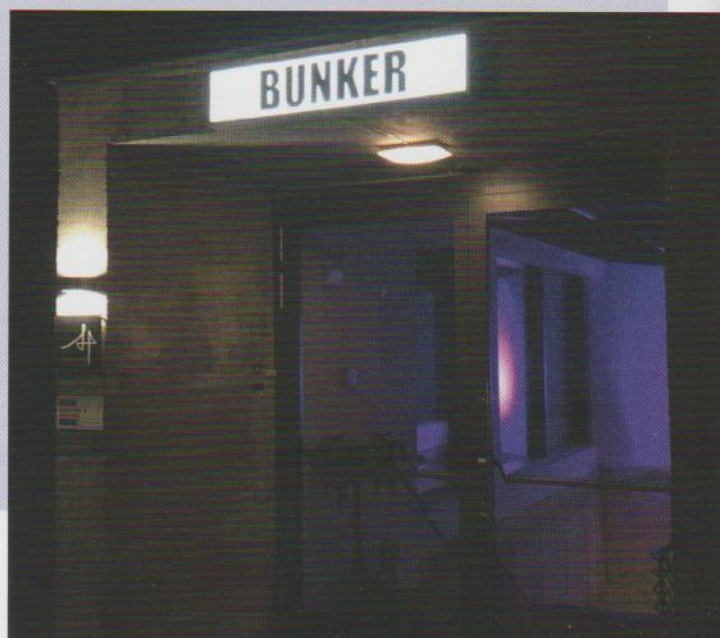
#### DER EINGANG

Um in den ehemaligen Tiefbunker zu gelangen, muss man schon einige Treppen steigen; dafür ist dieser Eingang einmalig: komplett verglast erhascht man beim Abstieg einen Blick auf die dicken Betonschichten des ehemaligen Bunkers der Luftwaffe. Die aufwendige Restaurierung ergab eine (fast) durchgehenden Fläche bis hin zu den langen Gängen auf beiden Seiten des Bunkers, wo weder Säulen, Fenster noch abgetrennte Räume im Weg stehen.

#### DIE AUSSTELLUNG

Das Thema der „Neun“ wird in den gezeigten Werken vielfältig interpretiert. So greift Udo Beylich in seinem Bild Wald II 2029 Zukunftsvisionen auf, ebenso Brigitte Körber mit ihren in ästhetischen Grautönen gehaltenen Großstadtbildern, während Tanja Neljubina und Hans Stein und als Gast Anneli Schwager den Untergang und die Tristesse der DDR bzw. des Ostblocks zeigen. Christiane Lenz holt mit ihrer Hommage an Rose Ausländer „...die Zeit rinnt“ die Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts – mit der 19 aufwärts – in Erinnerung, wobei wir in der Kunst- und Baugeschichte 1919 mit dem Bauhaus beginnen könnten.

In der Überschrift wurde jedoch als engeren Zeitrahmen 1949-1989-2019 gesetzt. 1949 werden als Kriegsfolge zwei deutsche Staaten gegründet: die Bundesrepublik und die DDR. Und beides zusammen ist nur zu denken für das zweite wichtige Thema unserer Veranstaltung: das Thema der Mauer und Maueröffnung, 1989, hat unser Gast Anneli Schwager unter dem Titel Die DDR hat's nie gegeben aufgegriffen, während Hans Stein die Zeit danach zeigt, die er Die große Brache nennt. Eine Fotomontage, für eine digitale Ausschreibung gemacht, ist nur wegen der Thematik hineingenommen worden, hat also keinen künstlerischen Anspruch, sie zeigt die Glienicker Brücke.





cke und hat den Titel ...barfuß in die Freiheit. In der Ausstellung werden auch gegenwartsbezogene Themen gezeigt. Unter dem Titel „Wir schaffen das“ präsentiert sehr doppelbödig Astrid Roeken ihre Installation, wo ein Schweinchen ein Rad mit geborstenen Speichen antreibt. 9-Zehn Ellenlang heißt das 5-Meter breite Bild, auf dem Martin Miernik aus Esslingen viele Geschichten erzählt, die immer wieder neue Perspektiven zeigen.

Für einen gelungenen Eröffnungsabend sorgten die zahlreich erschienenen Gäste und der Auftritt der jungen Berliner Band „Holler My Dear“ (Bild rechts) mit Hi-Hats und Trompeten – sowie klar, Akkordeon. Sie spielen akustisch und trotzdem Disco. So erzählt der Seemanns-Albumtitel („das Schiff auf Kurs halten“) auch nicht von geradliniger Stabilität, sondern von hohem Wellengang und der Beständigkeit, die man im Schwanken findet. Die Welt dreht sich weiter, the beat goes on, die Reise wird fortgesetzt: Laura Winklers seidig-athletischer Gesang schwebt zwischen Eskapismus und Eskalation, malt mit Lauten, lässt Lautes sanft klingen und four auch mal on the floor sein.

Bei der Veranstaltung über die Wende am 15. Februar haben Roswitha Schieb und als Gast Sigrun Casper ihre Erlebnisse um 1989 geschildert. In einer weiteren Lesung von Jenny Schon zu Böhmen wurden Texte zu und von Vaclav Havel vorgestellt, wie überhaupt die Samtene Revolution in Tschechien 1989. Es ergab sich auch, dass in das Jahr 2019 der 200. Geburtstag der Bremer Stadtmusikanten fällt, wozu Bernd Kebelmann sein neues Buch präsentiert hat. Ein besonderen Höhepunkt hat der Schriftsteller Gerrit Reichert aus Worpswede zu bieten, der eine ganz besondere Sichtweise auf die Bremer Stadtmusikanten vorgestellt hat, nämlich ihre 40.000 Jahre alte Geschichte aus der Zeit der Höhlenmalerei.

Es haben folgende Künstler der KünstlerGilde e.V. Esslingen ausgestellt: Udo Beylich, Tübingen, Michael Dirk, Esslingen, Brigitte Körber, Berlin, Galina Krause, Esslingen, Christiane Lenz, Berlin, Veronika Lich, Esslingen, Martin Miernik, Esslingen, Tanja Neljubina, Berlin, Astrid Roeken, Berlin, Anneli Schwager (Gast), Berlin, Ingolf Seidel, BRB, Hans Stein, Berlin.



DIE BAND: HOLLER MY DEAR  
(RECHTS KG REDKTION) MARTIN MIERNIK



RAINER GOLDHAHN BEI DER BEGRÜSSUNG







(LINKS) KURATOIRIN TANJA NELJUBINA



Aleksander Tybiński (oben rechts), unser Musiker, der uns zur Finissage mit seiner rockigen Stimme verzaubert hat. (Mitte) Christiana Sügling (Links unten) Martin Miernik



## ZUR FINISSAGE

versammelten sich viele Gäste. Der Abend wurde von Ingolf Seidel mit einer kurzen Rede eröffnet und musikalisch von Aleksander Tybiński aus Breslau begleitet. Unterstützt wurde der Abend von Bernd Kebelmanns Lesung und seiner lustigen Prosa.

Zur Aleksander Tybiński gibt es einiges zu berichten. Der 21 jährige Musiker, extra angereist aus Breslau/Wrocław, rockte die Abschlussveranstaltung mit Liedern von Van Halen und Prinz. Seine Stimme zum Nachgenießen auf unserer Facebook Seite: Die Künstlergilde e. V. (Facebook@ArtGilde.de) unter Videos.

Wie kam es dazu, dass Alexander für uns spielte? Zum Zeitpunkt des Aufbaus der Ausstellung spazierte meine Wenigkeit durch Berlin auf der Museumsinsel und kurz hinter der Brücke erfasste mich eine super tolle Stimme, verbunden mit fesselnden Gitarrenklängen. So fasziniert von dem Straßenmusiker, kam ich mit Ihm ins Gespräch.

Zu meinem Verblüffen wechselte unser Gespräch vom Englischen ins Polnische, was mich riesig freute. Nach ein paar freundlichen Sätzen tauschten wir die Kontakte aus. Aleksander erzählte mir von seinen

Kurztrips durch die europäischen Städte, in denen er sich mit dem Gesang unterwegs immer was dazu verdient. Daraufhin bot ich ihm an, bei unserer Finissage zu spielen. So wirklich, glaube ich, hat er nicht darauf vertraut, dass er bei uns nach Klärung mit dem Vorstand auftreten kann, bis ich bei ihm anrief. Sehr erfreut machte sich Aleksander Tybiński von Breslau/Wrocław aus nach Berlin.

ALLE EINDRÜCKE UND BILDER SOWIE VIDEOS AUF UNSER FACEBOOK SEITE ZU SEHEN.

Facebook@ArtGilde.de



## Adalbert Stifter

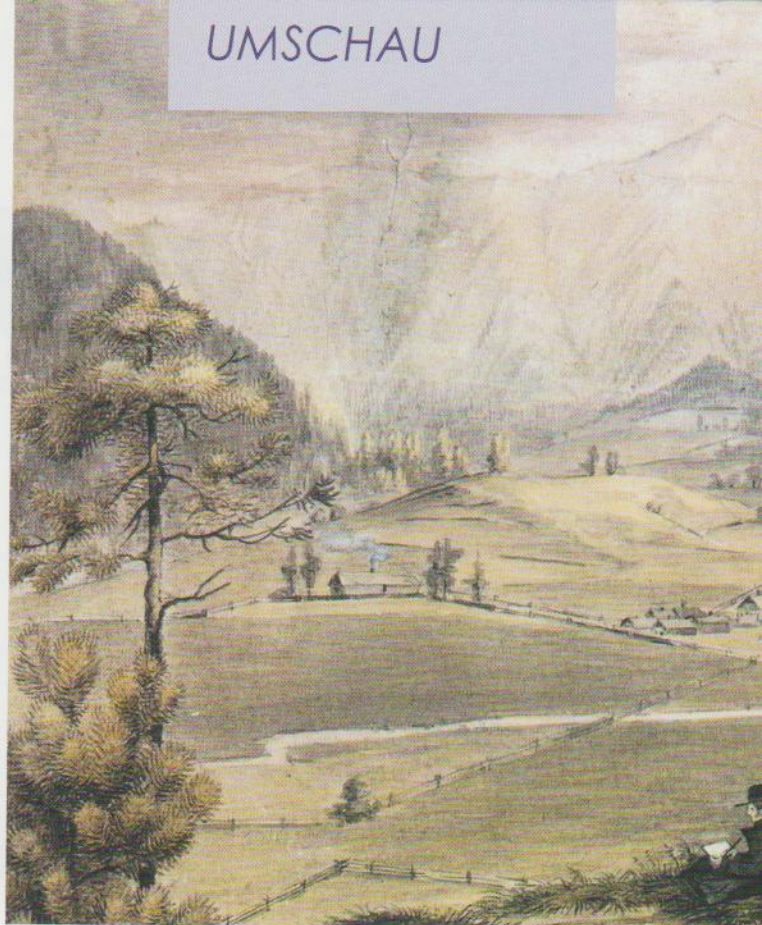
150. Todestages von Adalbert Stifter

Am 10.10.2018 veranstaltete der Deutsche Böhmerwaldbund Esslingen zusammen mit der KünstlerGilde in der Stadtbücherei eine Lesung anlässlich des 150. Todestages von Adalbert Stifter. Die Veranstaltung gemeinsam zu veranstalten, geht auf einen Vorschlag von Karl Rehberger zurück. Sie war ausgesprochen gut besucht.

In einer Kurzbiografie stellte Armin Fechter Adalbert Stifter den Gästen vor. Zusammen mit Angelika Fechter übernahm er Lesungen aus Stifters Romanen. Zwischen den Lesungen kamen einzelne Sätze aus Bedrich Smetanas „Moldau“ („Ursprung der Moldau, Jagdszenen, Bauernhochzeit, Nymphenreigen, St. Johann-Stromschnellen“) zu Gehör.

Den Dank für die Veranstaltung fasste Rainer Goldhahn seitens der KünstlerGilde zusammen.

Goldhahn



## Die KünstlerGilde: Bildende Kunst – Musik – Literatur in Bad Niedernau

Ausstellung aus dem Sammlungsbestand



Am 22. September 2018 fand in Bad Niedernau bei Rottenburg (Württ.) ein Symposium zu Ehren des 80. Geburtstages des Erzbischofs em. Dr. Robert Zollitsch unter dem Thema „Regionalismus, Nationalismus und Supranationalismus“ mit wissenschaftlichen Vorträgen und einer von Hansjürgen Gartner und Ernst Krebs kuratierten Ausstellung „Ankunft“ mit über 60 Bildern von Mitgliedern der KünstlerGilde statt (aus dem Sammlungsbestand).

Für die musikalische Umrahmung sorgte das Malinconia-Ensemble unter der Leitung von Helmut Scheunchen. Dazu gehörend übernahm Rainer Goldhahn am 02. Oktober 2018 eine Literaturlesung vor Prager Studentinnen mit dem Titel „Abschied und Ankunft“ vorwiegend mit Texten unserer lebenden und verstorbenen Mitglieder.

Goldhahn



# In der Küferstraße

## DIE NEUE KÜNSTLERGILDE



**BUS:** ZOB BAHNHOF RÜCKSEITE  
 ESSLINGEN – LINIE 111 HOCH-  
 SCHULE ALLE 15 MIN.  
 + ZU FUSS 5 MIN.  
**ZU FUSS AB BAHNHOF ESSLINGEN:**  
 15 MIN.  
**AUTO:** PARKHAUS KÜFERSTRASSE /  
 ALTSTADT, AUSGANG

*Die KünstlerGilde in ihrer neuen Unterkunft sehen wir von weitem. Wir laufen einfach die Küferstraße entlang bis zum Wolfstor. Schon sind wir da!*

Die Straße galt als Juwel der Stadt. Sie war Teil der mittelalterlichen Fernhandelsstraße von Speyer nach Ulm, eine der wichtigsten Verkehrswege im Südwesten. Hier herrschte geschäftiges Treiben. Stattliche Wirtshäuser wie der Goldene Adler boten den betuchteren Händlern aus Flandern Kost und Logis an. Ihren Namen erhielt sie von den Küfern, die runde und ovale Holzfässer für die Landwirtschaft, vor allem aber die Winzer zur Weinlagerung anfertigten. Und solche Fässer brauchten die Esslinger als weithin bekannte Viertelesschlotzer viele. (Für Nichtschwaben: Viertelesschlotzer heißen so, weil sie einen Viertelliter Wein „schlotzen“, also genießen. Freilich meistens nicht nur ein Viertel!)

Schuhmacher kümmerten sich damals um das Laufwerk der Handelsleute, Hufschmiede um das der Pferde und Esel. Metzger und Bäcker verpflegten die Viehhändler, das fahrende Volk und, wenn es sein musste, auch die hereinfallenden Franzosen. 2018 ist die Küferstraße eine beliebte Fußgängerzone. Und trotzdem ist sie nicht mehr das, was sie einmal war.

Wo der Immobilienmakler seine Angebote aushängt, sah man früher Dirndl im Schaufenster. Frauen kauften ihre Mieder beim Wäsche- und Kurzwarenladen Luickert, das Waschmittel bezogen sie beim Seifenfabrikanten Koch, und für den Lebensmitteleinkauf standen gleich drei Bäckereien und drei Metzgereien zur Auswahl. Das war einmal. Die früheren Gasthäuser haben Asia Wok oder Asia Noodle 1 und griechische Spezialitäten abgelöst, geblieben ist die Gaststätte „Zwiebel“. Statt um Pferde kümmert sich ein Laden um die ehemals Fahrräder genannten „bikes“. Es gibt die Buchhandlungen Vividus und Provinzbuch. Für Geldgeschäfte steht die Oberbank bereit. Unserer direkter Nachbar ist, „Der Malkasten“, mit Künstlerbedarf. Die eine oder andere Ladenfläche steht allerdings leer. Gleich neben der Geschäftsstelle erhebt sich das um 1220 erbaute Wolfstor.

Der Turm ist der älteste in Esslingen, er ist einer der letzten Reste der alten staufischen Stadtbefestigung. Zwei große verwitterte Staufenhörner, die von den Esslinger Bürgern für Wölfe gehalten wurden, verliehen dem ehemaligen Obertor im 16. Jahrhundert den Spottnamen Wolfstor. Für uns möge es ein gutes Omen sein, von ehemals stolzen Stauferlöwen beschützt zu werden!

Goldhahn



## Maria Ensle Preis

der Kunststiftung Baden-Württemberg an  
Ingrid Hartlieb verliehen

Den renommierten Maria Ensle Preis 2018 erhielt unser in Stuttgart lebendes Mitglied Ingrid Hartlieb (1986 Förderpreisträgerin zum Lovis-Corinth-Preis der KünstlerGilde) für Ihr bildhauerisches Gesamtwerk, das sich künstlerisch kraftvoll über viele Jahrzehnte behaupten und durchsetzen konnte.

Die feierliche Preisverleihung erfolgte am 23. Oktober 2018 durch den Kuratoriumsvorsitzenden Dr. Nils Schmid MdB. Die Laudatio hielt der Kunsthistoriker und Kurator Prof. Dr. Tilman Osterwold. Mit der Preisvergabe ist eine umfangreiche Ausstellung in der namhaften Galerie Valentien in Stuttgart verbunden. Bereits zum neunzehnten Mal verlieh die Kunststiftung Baden-Württemberg, dank der großzügigen Zustiftung von Maria Ensle diesen, im zweijährigen Turnus vergebenen Preis an professionelle Künstlerinnen und Künstler. Dieser Preis wird alternierend in den Bereichen Komposition, Bildende Kunst und Literatur vergeben.

Goldhahn



## DER MALKASTEN

Künstler-, Bastel- & Schulbedarf

Ihr Fachgeschäft für:

- Papier-, Mal- und Zeichenbedarf
- Bastel-, Kreativbedarf
- Schreibwaren und Schulbedarf

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag  
9:30 - 18:30 Uhr

Samstag  
9:30 - 16:00 Uhr



Der Malkasten GmbH · Küferstraße 39 · 73728 Esslingen  
Tel. 0711 / 350 95 40 · Fax. 0711 / 350 95 41 · info@dermalkasten.de  
www.dermalkasten.de · Facebook@dermalkasten.de



# Auf den Spuren einer Familien-geschichte

## DIE WANDERAUSSTELLUNG



*"Wer nicht weiß woher er herkommt, kann auch nicht wissen wohin er geht" zitiert Herbert Somplatzki*

Der 1934 in Masuren geborene Herbert Somplatzki macht sich um die deutsch-polnische Verständigung, ja Freundschaft, äußerst verdient. 2005 entwickelte er die zweisprachige Ausstellung

„Ost-West-Begegnungen in Krieg und Frieden – Wschodnie i zachodnie spotkanie w szacie wojny i pokoju“, die bis zum Jahr 2018 in 29 Orten in beiden Ländern gezeigt wurde. Die 30. Präsentation konnte ihm die KünstlerGilde mangels Räumlichkeit leider nicht ermöglichen. - Somplatzki konnte im Jahr 2000 den Prosapreis der KünstlerGilde gewinnen.

Goldhahn

## Der Russlanddeutsche Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg

*Russlanddeutsche Geschichte in Bildern*



**DIE KÜNSTLERGILDE 44**

für Kulturvermittlung (Literatur – Musik – Bildende Kunst – Medien) fiel 2018 in Stuttgart an das Projekt „Russlanddeutsche Lieder: Geschichte – Sammlung – Lebenswelten“ (Hauptpreis, 5000 Euro).

Den Förderpreis mit 2500 Euro gewann das multimediale Webportal „Daheim in der Fremde“ ([www.daheiminderfremde.de](http://www.daheiminderfremde.de)). Die Ehrengabe, mit 2500 Euro dotiert, erhielt der Maler Victor Hurr, der mit seinen Bildern russlanddeutsche Geschichte erzählt. Hansjürgen Gartner und Rainer Goldhahn sitzen für die KünstlerGilde in der Jury.

Kritisch anzumerken ist, dass beiden das zweibändige umfangreiche Werk der Autorengruppe des Hauptpreises nicht vorlag.

(Bild Links) Viktor Hurr

Goldhahn



# Venus in den Wolken

Eine seltene Kostbarkeit



1908 erschien die Goldmünze „100 Kronen Venus“ in einer Auflage von 16.000 Stück aus fast reinem Gold (900/1000) mit einem Durchmesser von 37 mm. Diese „Venus in den Wolken“ gilt als wohl schönste und berühmteste Goldmünze in der Geschichte Österreichs. Sie würdigt das 60jährige Thronjubiläum von Kaiser Franz Joseph I. im Jahr 1908.

Historiker begründen die ungewöhnliche Entscheidung des Kaisers mit der über den gewaltsamen Tod der Kaiserin Elisabeth im Jahre 1898 hinausgehende Liebe zu seiner Frau. Nach Ihrem Tod steigerte sich seine Traumvorstellung zu einem idealisierten Bild, welches Elisabeth (Sissi) zur „Venus in den Wolken“ machte. Das verklärte Bild als Zeugnis einer großen Liebe führte zu dieser Motiventscheidung. Die Vorderseite der Münze trägt u.a. die Inschrift „Duodecim Lustris Gloriose Peractis“ (Zwölf Jahreszeiten ruhmreicher Vergangenheit) mit den Jahreszahlen 1848 und 1908. Auf der Münzrückseite ist Kaiser Franz Joseph I. abgebildet. Die seltene Münze kostet heute, wenn überhaupt erhältlich, 19.998 Euro; Nachprägungen sind erschwinglicher.

Goldhahn

## Neuerscheinungen

### JÜDISCHE SPUREN IM EHEMALIGEN SUDETENLAND

Dieses Buch behandelt in acht Beiträgen die Spuren, die Juden im Sudetenland hinterlassen haben, nachdem sie von dort zwischen 1938 und 1945 vertrieben und zum großen Teil ermordet worden waren. Es richtet sich an alle, die sich für jüdische Geschichte und jüdisches Leben in Mitteleuropa interessieren und besonders an diejenigen mit Interesse für die Tschechische Republik und das Sudetenland.

### KULTUR UND LEBENSWEISE DER DEUTSCHEN AUS OSTMITTELEUROPA

Das Jahr 1945 brachte für ganz Mittel- und Ostmitteleuropa tiefgreifende politische und wirtschaftliche Veränderungen, mit denen auch Zäsuren im kirchlichen, kulturellen, künstlerischen und sozialen Leben verbunden waren. Diese bestimmten nicht nur die Erfahrungen, die Migrierte bzw. Vertriebene in Folge der politischen Neujustierungen machen mussten.

Goldhahn



**Wilfried Heller**  
Verlag Inspiration  
Unlimited, Berlin 2018,  
157 S. mit Abbildungen;  
**13,90 €**

ISBN-10: 3945127254



**Marco Bogade/Elisabeth Fendl**  
Böhlau Verlag, Köln;  
280 S.;  
**35 €**

ISBN: 978-3412511180





PAUL KLEE: TEMPELGÄRTEN

28. JULI 1914 - 11. NOV. 1918:

# Der mörderische Krieg

Maler, Zeichner und Bildhauer erlitten zwischen 1914 und 1918 das gleiche Schicksal wie siebenzig Millionen andere Europäer. Zugleich verlor die künstlerische Avantgarde ihre internationalen Kontakte. In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg hatten die Künste in Europa nie geahnte Höhenflüge erlebt.

**ANFANGS BEGRÜSSTEN VIELE KÜNSTLER DEN KRIEG.** Georg Heym war einer der ersten Kriegspropagandadichter des Ersten Weltkriegs („noch mit der Kugel im Herzen den Rausch der Begeisterung spüren“). Bert Brecht schrieb 1915: „Der belgische Acker“

*(„Und am Tage klingen aus wogenden Ährenmeeren / Widerschallend von der französischen Schlachten Getöse / Auf zum Himmel, sonnen-durchbebt / Die ehern schweren / Gesänge von Deutschlands siegender Größe / Die aus Friedhöfen sich Brotäcker gräbt.“)*

Thomas Mann äußerte: „Deutschlands ganze Tugend und Schönheit entfaltet sich erst im Kriege“.

Auf englischer Seite ergoss sich Rudyard Kipling 1914 im Hass: „*For all we have and are, / For all our children's fate, / Stand up and take the war. / The Hun is at the gate!*“

Hetzlyrik gab es auch: „*Jeder Schuß ein Ruß, jeder Stoß ein Franzos, jeder Tritt ein Brit, jeder Klaps ein Japs!*“

Alfred Lichtenstein dachte sicher nicht an seinen frühen Tod im „Gebet vor der Schlacht“:

*„Daß mich nicht Granaten treffen, / Daß die Luder, unsre Feinde, / Mich nicht fangen, nicht erschießen, / Daß ich nicht wie'n Hund verrecke / Für das teure Vaterland. / Sieh, ich möchte gern noch leben, / Kühe melken, Mädchen (...) / Und den Schuft, den Sepp, verprügeln, / Mich noch manches Mal besaufen / Bis zu meinem selgen Ende.“*

Er verstarb am 25. September 1914 bei Verman-dovillers (Somme). Hans Leip schrieb vor seiner Abfahrt an die russische Front in der Nacht vom 3. zum 4. April 1915 während einer Wache vor der



Gardefüsilierkaserne in der Chausseestraße in Berlin das Gedicht von Lili Marleen; in englischer, französischer, italienischer, dänischer, russischer und dieser und jener Sprache wurde es erst so richtig im 2. Weltkrieg bekannt.

Rainer Maria Rilke begeisterte sich in fünf "Kriegsgesängen", im ersten: „*Bräute gehen erwählt: als hätte nicht Einer / sich zu ihnen entschlossen, sondern das ganze / Volk sich zu fühlen bestimmt*“. 1915 wurde er wehrdiensttauglich geschrieben und in Böhmen eingesetzt. 1916 erfolgte der Militärdienst in Wien mit Versetzung ins Kriegsarchiv. Seine anfängliche Kriegsbegeisterung wich der Erschütterung.

Im Verlauf des Krieges veränderte sich die Lyrik: „*In Flanders fields the poppies blow Between the crosses, row on row*“ (John MacRae). John MacRae's commanding officer records that 'this poem was born of fire and blood during the hottest phase of the second battle of Ypres'. This battle began on April 22 1915 and lasted 17 days. Total casualties have been estimated at 100,000 on either side.

„*J'ai vu les pommiers en fleurs dans les vallées ennemies*“ (Jules Romains) und „*Ah! Les pommiers qui sont en fleurs!*“ (Charles Vildrac)

Walter Flex dichtete erst kriegsbegeisterte Texte. Als 1915 Wildgänse über seinen Schützengraben im Stellungskrieg zogen, schrieb er „*Wir sind wie ein graues Heer / und fahr'n in Kaisers Namen, / und fahr'n wir ohne Wiederkehr, / rauscht uns im Herbst ein Amen.*“

Georg Trakl meldete sich im ersten Kriegsjahr als Freiwilliger zum Kriegsdienst in der kaiserlich und königlichen Armee. In der besonders grausamen Schlacht bei Grodek versorgte er fast 100 Schwerverwundete. Aus dieser traumatischen Erfahrung entstand sein berühmtes Gedicht („*umfängt die Nacht sterbende Krieger, die wilde Klage ihrer zerbrochenen Münder*“). Trakl verstarb noch im selben Jahr in einem Militärhospital.

Der Schweizer Grenzsoldat Karl Stamm schrieb am letzten Tag des Jahres 1914 „*Auf Europas kampfdurchtobte Felder senkt sich schwer des Jahres letzte Nacht. Dumpfe Glocken sind die Totenmelder ...*“ und „*Wer machte ganze Völker denn zum Tier?*“ Seine anfängliche patriotische Begeisterung

wich später tiefer Anteilnahme am Leid. 1917 wurde er aus der Armee wegen eines Nervenzusammenbruchs entlassen, kurz nach Kriegsende starb er mit 29 Jahren. August Stramm kämpfte bei Grodek und fiel 1915 beim Angriff auf russische Stellungen am Dnjepr-Bug-Kanal. Außer dem bekannten „Patrouille“ schrieb er „Vernichtung“

(„*Die Himmel wehen / Blut marschier / Marschier / Auf / Tausend Füßen*“).

Der Kriegsfreiwillige Curt Saemann wurde schwer verwundet und starb 1918: („*In der Nacht brüllt ein Geschob auf. / Der im Stollen denkt: / Ob drüben auch einer solches im Kopf trägt / Und sich so tief verkriechen muß vor Scham? ...*“)

Weiterhin starben im 1. Weltkrieg die Literaten: Hermann Löns, am 26. September 1914 im Alter von nur 48 Jahren in Loivre, Marne; Peter Rosegger am 26. Juni 1918 im Alter von 74 Jahren in Krieglach in Österreich-Ungarn; Guillaume Apollinaire (eigentlich Wilhelm Albert Włodzimierz Apolinary de Wqz-Kostrowicki) im Alter von 38 Jahren am 9. November 1918 in Paris; Marie von Ebner-Eschenbach mit 85 Jahren am 12. März 1916 in Wien; Gorch Fock (Johann Wilhelm Kinau) am 31. Mai 1916 im Alter 35 Jahren in der Seeschlacht am Skagerrak.



AUGUST MACKE: MÄDCHEN UNTER BÄUMEN



## VON DEN BEKANNTEN MALERN STARBEN:

August Macke fiel sieben Wochen nach Kriegsbeginn am 26. September 1914 im Alter von nur 27 Jahren in Perthes-lès-Hurlus, Champagne. Franz Marc schrieb am 25.10.1914 zum Tod von August Macke:

*„Dieses Furchtbare ist der Zufall des Einzeltodes, der mit jeder tödlichen Kugel das spätere Geschick des Volkes unerbittlich bestimmt und verschiebt. (...) Aber unter tausend Braven trifft eine Kugel einen Unersetzlichen. Mit seinem Tode wird der Kultur eines Volkes eine Hand abgeschlagen, ein Auge blind gemacht. Wie viele und schreckliche Verstümmelungen mag dieser grausame Krieg unsrer zukünftigen Kultur gebracht haben?“*

Er selber starb mit 36 Jahren am 4. März 1916 in Braquis bei Verdun. Gustav Klimt fiel am 6. Februar 1918 im Alter von 55 Jahren in Wien. Egon Schiele starb wie viele andere in der im Krieg sich verbreitenden Influenta am 31. Oktober 1918 im Alter von nur 28 Jahren in Wien.

Max Beckmann war kein Kriegsbefürworter, diente aber 1914 als freiwilliger Sanitätshelfer an der Ostfront. Beckmanns Zeichnungen aus dieser Zeit spiegeln die ganze Härte des Krieges wider.

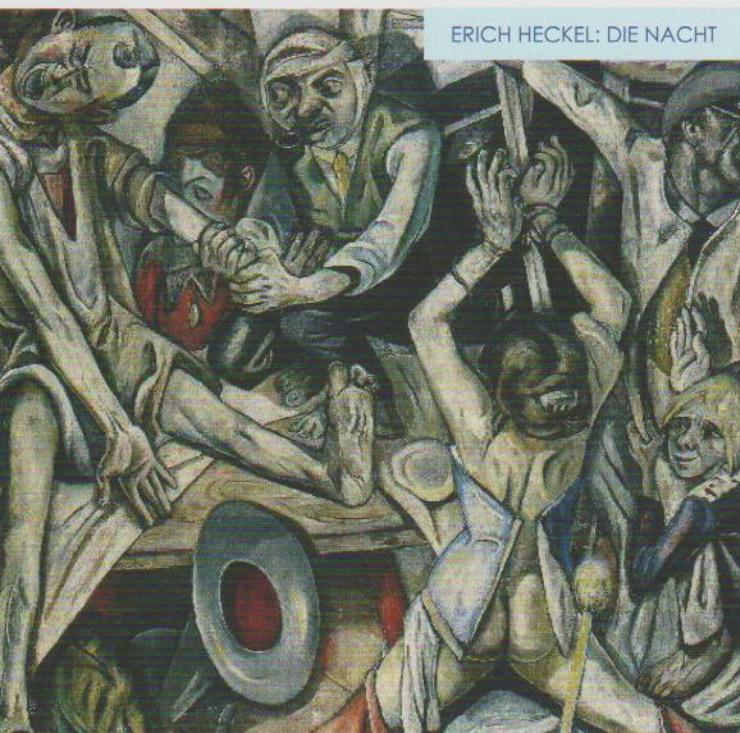
Erich Heckel, der als Mitglied der Künstlergemeinschaft "Die Brücke" vorher sinnliche Akte gemalt hatte, zeichnet 1915 bei Ostende einen toten Soldaten mit verrenkten Gliedern, drastisch und mit harten Strichen. Eine Anklage. Der farbenprächtig

ge kubistisch orientierte Maler Paul Klee geht in die Abstraktion und erfindet stachelige, karge Unwelten aus winzigen Strichen. Eines der Blätter von 1915 trägt den Titel: „Nebel überziehen die untergehende Welt“.

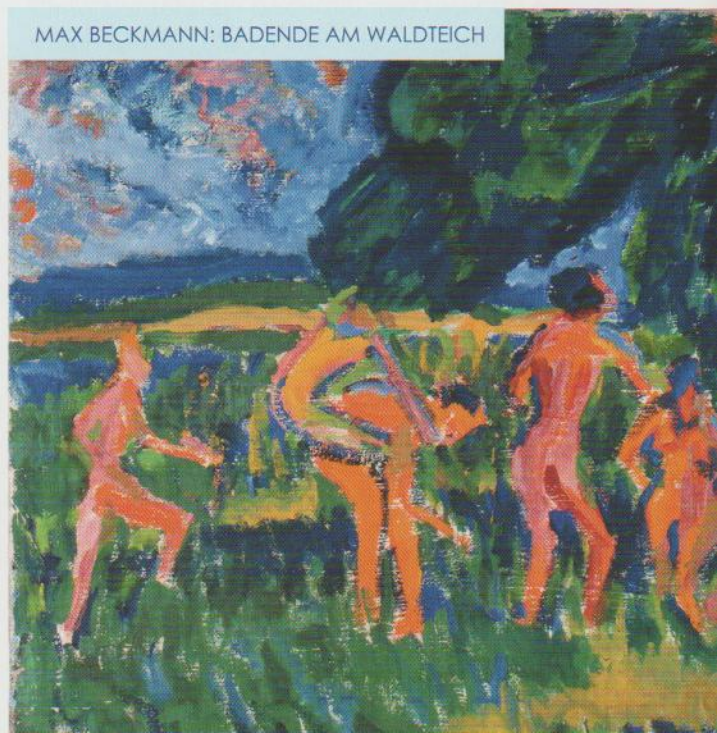
Isaac Rosenberg (geb. 1890), Sohn eines aus Russland zugewanderten jüdischen Fleischers, war ein englischer Maler und Poet. Aus Geldnöten meldete er sich 1915 zum Militär. Er schrieb: „Ich meldete mich nicht aus Patriotismus. Niemand kann einen Krieg rechtfertigen.“ Mit 27 Jahren fiel er am 1. April 1918 in der Schlacht bei Arras, ohne sein Werk vollenden zu können.

**Spring  
I walk and wonder  
To hear the birds sing,  
Without you my lady  
How can there be Spring?**

**I see the pink blossoms  
That slept for a year;  
But who could have woke them,  
While you were not near?**



ERICH HECKEL: DIE NACHT



MAX BECKMANN: BADENDE AM WALDTEICH



Der Franzose Henri Gautier-Brzeska lebte in England und war mit Ezra Pound befreundet. Er nahm den Namen seiner Freundin an, der polnischen Schriftstellerin Sophie Breska. In seinen Arbeiten war er von Rodin beeinflusst. Er schloss sich der französischen Armee an und fiel bei Neuville St. Vaast 1915 im Alter von 23 Jahren. Seine Freundin fiel in geistige Umnachtung. Der Italiener Antonio Sant'Elia starb im Alter von 28 Jahren in der Schlacht von Monfalcone 1916. Visionär zeichnete er Science-Fiction-Städte mit Wolkenkratzern und futuristischen Zigguraten.

Hermann Stenner wurde am 12. März 1891 in Bielefeld geboren. Er starb mit 23 Jahren in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1914 bei Ilow in Polen. Er gehört zu den herausragenden Künstlern des frühen 20. Jahrhunderts, beeinflusst von Hölzel und Kandinsky, obwohl ihm durch seinen frühen Tod nur eine kurze Schaffensphase von knapp fünf Jahren vergönnt war.

Nicht alle Künstler müssen im Ersten Weltkrieg an die Front. Da ist der 67jährige Impressionist Max Liebermann, der aufgrund seines Alters nicht mehr eingezogen wird, aber patriotische Parolen des Kaisers illustriert. In der Zeitschrift "Kriegszeit" erscheint 1914 ein Bild von Liebermann, das einen Soldaten mit Pickelhaube zeigt, das Schwert in Angriffsstellung. Darunter einer der Lieblingssätze des deutschen Kaisers "Jetzt wollen wir sie dreschen".

Die gebürtigen Russen Alexeji Jawlensky und Wassili Kandinsky, die beide zur Künstlergruppe "Der Blaue Reiter" gehörten, müssen Deutschland als sogenannte "feindliche Ausländer" verlassen. Sie flüchten zuerst in die Schweiz, Kandinsky kehrt später nach Russland zurück.

Der 1891 in Gera geborene Otto Dix hatte vor dem Krieg, zu dem er sich dann freiwillig meldete, mit kubistischen und futuristischen Stilen experimentiert. Die Kriegserfahrungen an der Westfront und in Flandern veränderten sein Werk, machten es ausdrucksstärker.

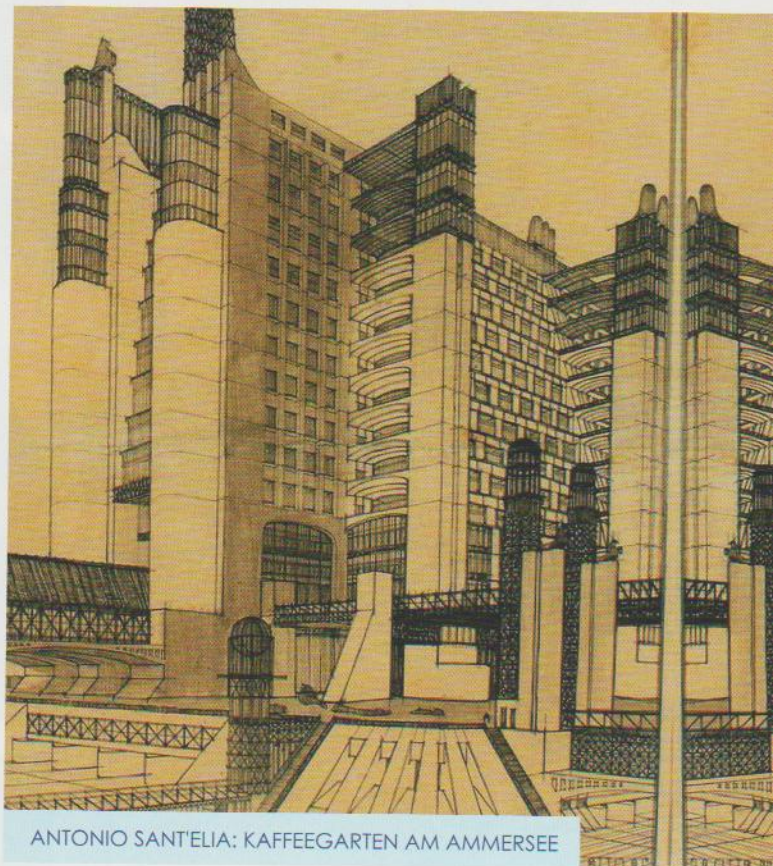
Eines der erschütterndsten Blätter ist das "Begräbnis im Schnee" aus dem Jahr 1915: Otto Dix malt einen Friedhof mit roter Ziegelmauer und frisch aufgeschütteten, mit Schnee bedeckten Gräbern.

*Goldhahn*

Kleine schwarze und rote Kreuze setzen Akzente, dazwischen ein winziger Trauerzug. Ein bildnerisch höchstästhetisches Werk, in seiner Trauer emotional aber kaum auszuhalten. Wer kann all die Verluste durch den Krieg ermesen? Im Portico der Royal Academy in London ist eine Gedenktafel für die Studenten, die im Krieg starben. Der erste Name ist weiblich: Nina Baird. Sie starb nach einer Typhuserkrankung in Nordafrika. Die Namen auf der Tafel stehen für zahllose Talente, die im Krieg starb, ehe sie sich künstlerisch verwirklichen konnten und zu Anerkennung kamen.



HERMANN STENNER: KAFFEEGARTEN AM AMMERSEE



ANTONIO SANT'ELIA: KAFFEEGARTEN AM AMMERSEE



## HERAUSGEBER:

**DIE KÜNSTLERGILDE e.V.**

KÜFERSTRASSE 37 - 73728 ESSLINGEN

TELEFON: +49 (0)711 / 54 03 100

kuenstlergilde-es@t-online.de

## REDAKTION | BILDREDAKTION:

RAINER GOLDHAHN

STEPHANIE SALZWEDEL

MARTIN MIERNIK

NORBERT STERNMUT

## AUTOREN:

Siehe jeweilige Texte

## LAYOUT | SATZ | GRAFIK

MARTIN MIERNIK

## DRUCK:

FLYERALARM GMBH

Alfred-nobel-Str.18

97080 Würzburg

## AUFLAGE:

1.000 Stk.

Die einzelnen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Gedruckt mit Unterstützung des Innenministeriums von Baden-Württemberg

## COPYRIGHT:

DIE KÜNSTLERGILDE e.V.

## ORGANISATION

**BUNDESVORSITZENDER**

HANSJÜRGEN GARTNER

**STELLV. BUNDESVORSITZENDER**

DR. DIETMAR GRÄF

**SCHATZMEISTER**

RAINER GOLDHAHN

## FACHGRUPPENLEITER

**BILDENDE KUNST**

HANSJÜRGEN GARTNER

**MUSIK**

DR. DIETMAR GRÄF

**LITERATUR**

RAINER GOLDHAHN

## Neue Mitglieder



Die Kunst von MARTIN MIERNIK erzählt Geschichten, die das Leben schreibt. Verspielt farbenfroh werden die Geschichten lebendig dargestellt.

Nach seiner Ausstellung während der Art|Basel in Basel stellte Martin mit in Berlin aus.

Als Grafikdesigner unterstützt er die Redaktion der KünstlerGilde tatkräftig.



Die Kunst von VERONIKA LICH verbindet den "Zentagle Stil" mit spirituellem Touch. Farben und Muster sind von ausdrucksstärke geprägt und Verleihen den Bildern etwas Magisches.

Ihre drei Werke präsentierte die junge Künstlerin in Berlin unter dem Titel: Twilight aus.



MONIKA BULANG-LÖRCHER ist eine Malerin und Zeichnerin des kleinen Formats. Ihre Bilder sind von hoher Ästhetik und schöner zurückgenommener Farbigkeit.

Sie verwendet vorwiegend Acrylfarben sowie Bleistift und Feder, dazu Mischtechniken.





## TERMINE & INFORMATIONEN

### PREISVERLEIHUNG ANDREAS-GRYPHIUS-PREIS

DONNERSTAG, 14.11.2019 / 18 UHR  
Gerhardt-Hauptmann-Haus, Düsseldorf

### AUSSTELLUNGEN / KONZERTE / LESUNGEN

Teilen Sie uns bitte ihre Termine zeitnah mit.  
Es wäre schön, wenn wir uns gegenseitig besuchen könnten.

### EINSENDESCHLUSS

für Beiträge zur kommenden Zeitschrift:  
31.12.2019 Senden Sie uns für Sie wichtige Beiträge (Preisverleihungen, Jubiläen, etc.)  
gerne per Mail oder per Post an:

### DIE KÜNSTLERGILDE e.V.

KÜFERSTRASSE 37 - 73728 ESSLINGEN

### ADRESSEN

Bitte teilen Sie uns Ihre Email-Adressen und eventuelle Veränderungen bei der Postanschrift mit. Das erleichtert uns die Arbeit.

### ----- !!! DRINGEND !!! -----

Falls Sie keine Abbuchungserlaubnis für den Mitgliedsbeitrag gegeben haben, bitten wir um Überweisung in Höhe von 60,00 Euro bis zum 31.11.2019.

### DER MITGLIEDSBEITRAG IST ABSETZBAR.

Spendenbescheinigung auf Anforderung.

### BANKVERBINDUNG:

**IBAN:** DE 78 6115 0020 0000 1160 04

**BIC:** ESSLDE66XXX

**BANK:** Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen



Der gemeinnützig tätige Verein sieht seine Aufgabe insbesondere darin, künstlerischem Wirken und Kultur ein Forum zu geben, dies nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland und den Staaten der Europäischen Gemeinschaft, sondern besonders in den Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas und in diese als "Brückenbauer" zu agieren.

Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft  
(z.Zt. 60,- €/Jahr)

FG Bildende Kunst

FG Literatur

FG Musik

Ich möchte Fördermitglied des Vereins werden  
(z.Zt. 20,- €/Monat)

BITTE  
FRANKIEREN

**DIE KÜNSTLERGILDE E.V.**  
**Küferstraße 37**  
**73728 Esslingen am Neckar**  
**Deutschland**

NAME, VORNAME

ANSCHRIFT

PLZ, ORT, LAND

UNTERSCHRIFT



Ristorante-Pizzeria

# Al Vecchio Mulino



## DIE ALTE MÜHLE LÄDT SIE HERZLICH EIN. WIR VERWÖHNEN SIE MIT ITALIENISCHEN GERICHTEN.

Wir verzaubern unsere Gäste mit hausgemachten Nudeln verschiedenster Art und Köstlichkeiten von Fisch bis Fleisch, sowie mit Pizza aus dem Steinofen.

### Öffnungszeiten:

MO	11:30 – 14:00	18:00 – 22:00	MI	11:30 – 14:00	18:00 – 22:00
DI	11:30 – 14:00	18:00 – 22:00	DO	11:30 – 14:00	18:00 – 22:00
FR	11:30 – 14:00	18:00 – 23:00	SA	18:00 – 23:00	
SO	12:00 – 14:00	18:00 – 22:00			

### Al Vecchio Mulino

Augsburger Straße 672

70329 Stuttgart

0711 32 69 83

[www.al-vecchio-mulino.de](http://www.al-vecchio-mulino.de)

